

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (C. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Postgebühren) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: S. Gatz, Verleger: A. Brinmann,
beide in Hamburg.
Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg 22, Fehlfstr. 28, I.

Anzeigen:
Für die dreispaltige Postzeile oder deren Raum 30 $\frac{1}{2}$
für Versammlungsanzeigen 10 $\frac{1}{2}$ pro Zeile.

Zur Beachtung!

Alle für Nr. 52 des „Zimmerer“ bestimmten Ein-
sendungen müssen bis spätestens

Montag, den 21. Dezember, Morgens,

in unseren Händen sein, weil des Weihnachtsfestes
wegen die Expedition am Dienstag, den 22. Dezember,
erfolgen muß. Die Redaktion.

Lohnbewegung.

Gestreikt wird in Gadebusch und Klöße.
Ausgesperrt sind die Zimmerer in Neustrelitz.
Gesperrt sind in Mumühle bei Reinbek das
Geschäft von Hackmack, in Bielefeld das Geschäft
von Strobach, in Ebersfeld die Geschäfte von
Schalk, Bracht, Schweitzer, Neveling und Frese,
in Lübeck die Bahnhofsbauten der Firma Helf-
mann, in Magdeburg der Bau der Unternehmer
Drub & Engelmann, Helmstedterstraße, und in
Riendorf a. d. Otze das Geschäft von P. Gardt.
Infolge Maurerstreiks herrscht Arbeitslosigkeit in
Oden.

Saut telegraphischer Meldung sind die Zimmerer
in Budapest (Ungarn) in den Streik getreten.

Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe.

Dieser Bund, der seinerzeit zu kulturfeindlichen und
in moralischer Beziehung zu sehr bedenklichen Zwecken
gegründet worden ist, hat, wie wir bereits in voriger
Nummer berichtet, in Stuttgart seine fünfte General-
versammlung abgehalten. Nach dem dort erstatteten
Vorstandsbericht zählt derselbe in drei Landes- und
97 selbständigen Ortsverbänden zusammen 6365 Mit-
glieder, 1065 mehr als im Vorjahre. Wie dieser
Zuwachs an Mitgliedern erzielt worden ist, sagte Herr
Leymann aus Bremen, indem er ausführte: „Wir
haben auf einem Abend sämtliche Arbeitgeber der Bau-
branchen zusammenberufen und den Saal abgeschlossen;
wer nicht in den Bund eintreten wollte, mußte sofort
raus (Wohl in eine dunkle Kammer?), so haben
wir es von 147 auf 680 Mitglieder gebracht!“
Kein Wunder, daß bei einer so zusammengebrachten
Masse sich kein moralischer Zusammenhalt erzielen läßt,
und der Vorsitzende der Generalversammlung sich zu
dem Bekenntnis bequemen mußte, sobald die Beiträge
im Verbands erhöht würden, verliere derselbe in einem
Vierteljahr die Hälfte seiner Mitglieder. Die große
Masse der Bauarbeitgeber in Deutschland weiß eben,
daß es nicht in ihrem Interesse liegt, wenn jener Bund
über große Geldmittel verfügt. Denn die Macher in
diesem Bunde wollen keineswegs, wie sie sagen, „un-
berechtigte Forderungen der Arbeitnehmer abwehren“,
sondern sie wollen mit den Arbeiterorganisationen Kämpfe
führen, um sich einen Namen zu machen und um per-
sönlich Geld dabei zu verdienen. Das Wohl und Wehe
ihrer Standesgenossen ist ihnen dabei sehr gleichgültig.

Das hohe Lied der Scharfmacher leierte dieses Mal
ein Herr Müller aus Cassel ab, indem er ausführte:
„Man müsse die Aussperrungen im großen Maßstabe
organisieren, indem man sie auf die ganze Provinz
und die Nachbarprovinzen ausdehne. . . . Seien dann
etwa 30 Städte davon betroffen, würden die Mittel
der Arbeiterorganisationen ausgehen, und es sei aus-
geschlossen, daß dann ein Streik länger als 14 Tage
dauere.“ Das wehmütige Lächeln seiner älteren Scharf-
macherkollegen und der erhoffte, aber ausgebliebene Bei-
fall hätten den heißblütigen Herrn Müller schon be-
lehren können, daß er sich in seinem Gedankenfluge,
der gerade keine große Zartheit seiner Gefühle verrät,
auf eine Bahn begibt, welche in das Reich der saueren
Trauben führt. Den Arbeiterorganisationen würde eine

solche Taktik keinen Schaden zufügen, das mögen sich
die Leute vom Schläge des Herrn Müller gesagt sein
lassen.

Herr Thiemann aus Cöln kennt die Sache schon
besser, der hat in seiner Heimat schon einmal eine Aus-
sperrung und ihre Folgen erlebt. Damals wollten die
Cölnner Scharfmacher durch die Aussperrung der
Zimmerer die Arbeiterbewegung in Cöln im Keime
ersticken, „aber“, so führte der Herr aus, „die Zeiten
haben sich geändert“. Wer mit Feuer spielt, braucht
sich nicht zu wundern, wenn er dabei sich selbst die
Finger verbrennt! Natürlich ist auch Herr Thiemann
noch nicht völlig kuriert, er scheint Schwindlerpraktiken
in den Auseinandersetzungsprozessen zwischen Arbeitgeber
und -nehmer einführen zu wollen. Seine Mitteilungen,
daß die Cölnner Innung die letzten Differenzen ge-
schlichtet und mit den Arbeitern einen Vertrag ab-
geschlossen habe, damit der Arbeitgeberbund „freien
Spielraum“ behalte, lassen das sogar sehr deutlich er-
kennen. Mein, die Herren Thiemann und Konsorten
werden, wenn sie ihren Schwindel praktisch betätigen,
zweifellos einen starken Schnupfen dabei bekommen.
Immerhin, wir sind dem Herrn für sein Geständnis
sehr dankbar, er hat damit verraten, wie die Scharf-
macher Kontraktbrüche organisieren.

Wie schlecht muß es doch um das Gewissen der
Scharfmacher bestellt sein, wenn der vorerwähnte Herr
Thiemann unter frenetischem Beifall ausführen konnte:
„Der mehrmaligen Aufforderung, das Gewerbegericht
als Einigungsamt anzurufen, sind wir nicht gefolgt;
denn erklärten wir uns damit einverstanden, dann ist
der Sieg der Arbeitnehmer in den meisten Fällen ge-
sichert.“ Das heißt doch wohl, das Recht und alle
Vernunft liegen gewöhnlich auf Seiten der Arbeiter.
Damit sind zugleich auch die Ausführungen der übrigen
Scharfmacher moralisch gerichtet. Insbesondere werden
dadurch auch die Ausführungen des Hamburger Herrn
Lummert tiefer gehängt, der ausführte: „Wenn die
Gesellen das nächste Mal maßlose Forderungen stellen,
werden die gesamte Börse und alle kapitalkräftigen Unter-
nehmungen ihnen (den Hamburger Innungsmeistern
nämlich) hülfreich zur Seite stehen. Dem Hamburger
Arbeitgeberverbande gehören außer den Baugeschäften
auch die Lieferanten, Fuhrwerksbesitzer, Makler usw. an.“
Feine Familie!

Genug, der Scharfmachertraum ist noch immer nicht
ausgeträumt. Das macht uns jedoch nicht graulich,
denn die Verhandlungen haben auch deutlich gezeigt,
daß sich der Bund bewährt, als „ein Teil von jener
Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute
schafft“. Wenn der Bundesvorsitzende in seinem Bericht
an die Generalversammlung ausführte, die Streiks in
einer großen Anzahl Städte seien infolge Heranziehung
fremder Arbeiter zu Gunsten der Arbeit-
geber entschieden worden, so gibt er damit zu, daß der
Bund nur mit der Philistertaktik, welche Simson durch
den Verrat seines Weibes überwand, einige Erfolge
erzielen kann. Und mit dieser Taktik sind die Herren
Scharfmacher bald am Ende, wie der Vorsitzende
ebenfalls konstatierte, indem er ausführte: „Die Er-
fahrung lehre aber, daß die Heranziehung fremder
Arbeiter immer schwieriger werde, da sich der Einfluß
der Gewerkschaften immer mehr ausdehne; in vielen
Fällen sei es den Arbeiterorganisationen gelungen,
fremde Arbeiter wieder abzuschieben, das werde zukünftig
noch viel mehr der Fall sein.“ Seine Ausführungen
wurden von Herrn Noak aus Dresden bestätigt, der
ausführte: „Fremde Arbeiter erhielt Dresden genügend,
anderen Tages war aber nur noch ein Zehntel vor-
handen“. Die elendige Scharfmacherei des Ausbeute-
tums erfüllt eben immer weitere Arbeiterkreise mit
Klasseninstinkt und Klassenbewußtsein!

Diese Sachlage drängt das Arbeitbertum vor die
Frage der Tarifabschlüsse mit den Arbeiterorganisationen.

Freilich wissen die eigentlichen Scharfmacher auch in
dieser Beziehung nur über üble Erfahrungen zu be-
richten. Vor allem meinte Herr Leymann, „daß die
Tarifverträge in Bremen den Neunstundentag gebracht
haben, so daß also von günstigen Erfahrungen nicht
geredet werden könne.“ Und wir glauben es diesem
Herrn aufs Wort, daß er es lieber gesehen haben würde,
wenn ein Tarifvertrag zu stande gekommen wäre, wonach
er alle Arbeit vom Bauherrn gut bezahlt und von den
Arbeitern ganz umsonst getan bekäme. Der Herr stammt,
wie es scheint, aus der Familie „Nimm“. Herr Lillie
aus Potsdam meinte: „Die Verträge hätten nur einen
Wert in Großstädten, empfehlen sich aber nicht für kleine
Orte. Zudem habe nicht der Arbeitgeber, sondern der
Arbeitnehmer Vorteil davon. Sie würden auch nicht
geeignet sein, auf die Dauer friedliche Verhältnisse
herbeizuführen.“ Demnach gehört Potsdam wohl zu den
Großstädten, denn dort besteht ein solcher Tarif. Wenn
derselbe nicht geeignet zu sein scheint, auf die Dauer
friedliche Verhältnisse herbeizuführen, dann liegt das
an den insamen Kontraktbrüchen der Potsdamer Scharf-
macher und an deren überaus schloffen Kampfesweise,
von der Herr Lillie garnichts zu wissen scheint. Oder
stellt er sich nur so? Dahingegen meinte Herr Sieß
aus Magdeburg, daß heute über die Tarifverträge ein
abschließendes Urteil noch nicht gegeben werden könne,
und Herr Noak aus Dresden sprach offen aus, die mit
den gewerkschaftlichen Organisationen abgeschlossenen
Verträge hätten sich bewährt; es seien bis jetzt gute
Erfahrungen damit gemacht worden. Das vernünftigste
Urteil fällt aber Herr Hoyer aus Berlin, das dahin
ging: „Jedenfalls tragen solche Verträge dazu bei,
daß stabilere Verhältnisse eintreten, die eine Kalkulation
ermöglichen. . . . Im übrigen sei er nicht in der Lage,
die organisierten Bauhandwerker als Gegner zu bezeichnen,
wie dies auch heute vielfach geschehen sei; denn eben
diese Arbeiter seien doch diejenigen, mit denen zusammen
gearbeitet werde.“

Wir sind weit davon entfernt, Herrn Hoyer als
Arbeiterfreund zu reklamieren, er würde das gewiß
auch weit von sich weisen, er ist vielmehr ein Mann,
der praktische Erfahrungen hinter sich hat, der die
Hohlheit der elenden Scharfmacherei durchschaut und
weiß, daß man sich als Arbeitgeber am besten stellt,
wenn man den wirtschaftlichen Verhältnissen und den
tatsächlichen Faktoren Rechnung trägt. Er vertritt
nichts weiter, als den Standpunkt eines abgeklärten
Unternehmers, der es verlernt hat, mit Phrasen und
Nichtwürdigkeiten zu operieren.

Was nun die von der Generalversammlung des
Arbeitgeberbundes gefaßten Beschlüsse anbelangt, so
wollen wir sie vor der Hand unerörtert lassen, weil,
wie das „Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe“
bemerkt, „das Schwergewicht der bedeutsamen Ver-
handlungen in eine der Generalversammlung voraus-
gegangene nicht öffentliche Vorstandssitzung gelegt
worden zu sein scheint.“ Die Generalversammlungs-
beschlüsse sind demnach also bloß Scheuklappen.

Im übrigen muß bemerkt werden, daß doch ein
großer Unterschied besteht zwischen den Generalversammlungen
der modernen Arbeiterverbände und den General-
versammlungen der Unternehmerverbände. Während die
ersteren ein treues Spiegelbild bieten von den Zuständen
in den betreffenden Berufen und den herrschenden
Meinungen in den betreffenden Verbänden, kann das
Gleiche von den Generalversammlungen der Unterneh-
merverbände nicht behauptet werden. Vielen Teilnehmern
der letzteren mangelt es an Wahrheitsliebe, sie be-
handeln die Tatsachen wie der knetende Bäcker den Brot-
teig, und ihre Meinungen decken sich häufig nicht mit
den Meinungen ihrer Mandatgeber. Die Beschlüsse
solcher Generalversammlungen stehen häufig genug mit
der späteren Tätigkeit der betreffenden Organisationen
in schreiendem Widerspruch. Vielfach werden auf solchen

Generalversammlungen nur Beschlüsse gefaßt, um die öffentliche Meinung irre zu führen; die maßgebenden Beschlüsse faßt man hingegen, wie es auch in diesem Falle wieder gewesen zu sein scheint, unter Ausschluß der Öffentlichkeit, ja, unter Ausschluß eines Teiles der Delegierten. Man wird daher bei der Beurteilung der Zukunftstätigkeit einer solchen Organisation nicht allzuviel auf den Verlauf ihrer Generalversammlungen geben dürfen, wenn man vor Überraschungen bewahrt bleiben will. Immerhin hat die Generalversammlung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe doch bewiesen, daß wir uns mit unserer Taktik und Wirksamkeit auf der richtigen Bahn befinden. Wenn wir mit jenem Bunde fertig werden, seinen kulturwidrigen Zweck illusorisch machen wollen, dann müssen wir nach wie vor für eine umfassende, festgefügte, finanziell leistungsfähige, immer schlagfähige und manövrierfähige Organisation unsererseits wirken, dafür sorgen, daß die Entwicklung unseres Zentralverbandes nicht ins Stocken gerät. Der Verlauf der Generalversammlung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe soll uns ein Aufsporn sein, auf der beschrittenen Bahn munter vorwärts zu eilen.

Bestrafter Hochmut.

Th. Berlin, 7. Dezember 1903.

Sie siegesgewiß klang die Ruhmredigkeit der Böllner, als sie im vergangenen Winter den Wuchertarif durch Bruch von Recht und Gesetz, nur auf ihre ziffernmäßige Reichstagsmehrheit pochend, in den sicheren Hafen bugsierten! Sie gebärdeten sich, als ob alle übrigen Staaten Europas und der anderen Erdteile ohne Widerrede sich die Bedingungen vorschreiben lassen müßten, unter denen Deutschland die Gnade haben würde, mit ihnen Handelsverträge abzuschließen. Alle Warnungen, die Böllner sollten den Bogen nicht zu straff spannen, wurden mit hochmütigem Lachen in den Wind geschlagen. Mit der gepanzerten Faust glaubte man Handelsverträge, wie sie unseren Agrariern und Industriellen angenehm sind, diktieren zu können.

Jetzt ist der Hochmut geschwunden. Mit Rußland und Kanada (Nordamerika) sind nicht nur keine Handelsverträge auf Grund des neuen deutschen Zolltarifs zustande gekommen, sondern diese und andere Staaten zeigen gegen Deutschland eine sehr unfreundliche Haltung; besonders Kanada drängt auf einen Zollkrieg hin. Soeben hat die kanadische Regierung erheblich hohe Zuschlagszölle auf alle aus Deutschland kommenden Waren geworfen. Dadurch wird der in frischem Aufschwung begriffene Handel zwischen beiden Ländern, der 1901 erst 84 Millionen Mark, 1902 aber schon 48 Millionen Mark betrug, unterbunden, oder er kann nur dann fortgesetzt werden, wenn die deutschen Industriellen die durch die Zuschlagszölle erschwerte Konkurrenz mit anderen Ländern durch Herabsetzung der Arbeitslöhne auszugleichen suchen. Der deutsche Arbeiter wird wieder die Beche bezahen müssen. Einen Zug besonderer Feindseligkeit gegen Deutschland erhält die Maßnahme der kanadischen Regierung durch die weitere Bestimmung, daß der Zuschlagszoll nicht nur von den direkt aus Deutschland kommenden Waren erhoben werden soll, sondern auch von allen Waren, die mit Hilfe deutscher Rohstoffe oder Halbfabrikate in anderen Ländern zur verkaufsfertigen Ware gemacht worden sind. Zu einer solchen Brückierung greift ein Staat nur dann, wenn er einem anderen Lande zeigen will, daß seine Abneigung gegen dasselbe den höchsten Grad erreicht hat.

Mit Rußland steht's nicht besser. Der Abschluß günstiger Handelsverträge mit diesem Riesreiche ist für Deutschland eine Lebensfrage. Wir bezogen 1902 aus Rußland für 778 Millionen Mark Waren, meist Nahrungsmittel, Holz, Häute und Felle, und wir setzten im gleichen Jahre für 368 Millionen Mark Waren, meist Maschinen, Webereiprodukte und Instrumente, an Rußland ab. Geht uns Rußland als Käufer verloren, oder vergilt es den deutschen Wuchertarif damit, daß es auch seinerseits auf deutsche Waren hohe Einfuhrzölle wirft, so wäre das für die deutsche Industrie, in letzter Linie natürlich wieder für den deutschen Industriearbeiter, ein sehr fühlbarer Schlag. — Als vor längerer Zeit die Vertragsverhandlungen mit Rußland begannen, da erzählte unsere offiziöse Presse, die Handelsverträge würden auf Grund des deutschen Tarifs zum baldigen Abschluß gebracht werden können. Diese Siegesfeierlichkeit machte bald kleinlauter Verzagtheit Platz, und jetzt wird in der gutunterrichteten „Now. Wremja“ ziemlich unverhüllt verkündet, die Verhandlungen seien gescheitert und Rußland denke nicht daran, sich von Deutschland die Zollsätze in der Weise vorschreiben zu lassen, wie es der deutsche Zolltarif tut.

Hochmut kommt vor dem Fall! Diese hausbackene Wahrheit wird dem deutschen Volke durch schmerzhafteste Schläge beigebracht werden, obwohl nicht das Volk diese Schläge verdient, sondern jene kleine, aber ausschlaggebende Gruppe von Krant- und Schlotjunkern, die den Wuchertarif durchgedrückt hat und deren Presse seit Jahren den Hochmutsteufel im deutschen Philister systematisch züchtete. Die Leute tun, als ob das gesamte Ausland nach der deutschen Pfeife tanzen müßte, als ob wir nur zu diktieren brauchten. Wie der näselnde Leutnant

sich einbildet, die Erdachse drehe sich um seine hochwerte Person, so ist der deutsche Philister von dem Wahne befangen, die ganze Welt warte nur auf die Befehle Deutschlands, um sie gehorsamt auszuführen. Der Größenwahn hat in Deutschland einen gefährlichen Umfang angenommen und wir haben wirklich keinen Anlaß, spöttisch von den „aufgeblasenen“ Franzosen anno 70 zu reden. Frankreich hat vielmehr, seit es 1870 den Thron stürzte und sich in eine Republik verwanbelte, staunenswerte Fortschritte gemacht und uns namentlich auf dem Gebiete des Volksschulwesens weit überholt. Frankreich hat sogar den Kampf mit dem Papsttum aufgenommen und hat der Pfaffenherrschaft tiefe Wunden bersezt, während in Deutschland das katholische Zentrum in der Reichspolitik die erste Geige spielt und auch das protestantische Pfaffenium auf alle denkbare Art gehätschelt wird.

Vor lauter patriotischem Geschrei vergißt man in Deutschland ganz, was man dem Volke schuldig ist. „Für Kaiser und Reich!“ wird den deutschen Arbeitern das Koalitionsrecht vorenthalten oder durch richterliche Urteile seine Handhabung unmöglich gemacht. „Für Thron und Altar!“ wird dem deutschen Arbeiter die Polizeifaust in den Nacken gelegt. Schämen müssen wir uns, wenn wir die deutschen Rechtsverhältnisse mit denen in anderen Staaten vergleichen. Gewiß wird überall dem Rechtszustand zu Gunsten des Kapitals das Gepräge aufgebrückt, aber solche nichtsnugige Polizei- und Justizwillkür, wie sie in Deutschland alle Tage frecher zu Tage tritt, findet sich höchstens noch in Rußland. Was hat allein das letzte Jahr an skandalösen Urteilen infolge gewerkschaftlicher Kämpfe gezeitigt! Was haben wir in den letzten Wochen in Grimnitzschau an Schikanierung, Entrechtung und Knebelung ehrlicher Arbeiter erleben müssen!

Das Ausland läßt sich den Hochmut der deutschen Bourgeoisie nicht mehr gefallen; der deutsche Arbeiter hält dagegen zu allen Provokationen der herrschenden Clique noch still. Das Ausland bestrafte den Hochmut der herrschenden Kreise Deutschlands, die um so brutaler ihr Müßchen am deutschen Arbeiter fühlen, geküßt auf den Polizeifüßel und die Pöbelhaube.

Es wurde oben auf die Fortschritte Frankreichs im Volksschulwesen hingewiesen. Erst seit dem 28. März 1882 besteht in Frankreich die allgemeine Schulpflicht; aber zu gleicher Zeit wurde der Religionsunterricht aus den Schulen vollständig verbannt. Die Schule erteilt nur Unterricht in allgemeiner Pflichterlehnung. Seit 1884 wird in Frankreich kein Schulgeld mehr erhoben, weder in den Volksschulen, noch in den Gewerbe- oder Fortbildungsschulen, noch auch in den Lehrerseminaren. Auch die geistliche Schulinspektion ist seit 1882 in Frankreich beseitigt. In sieben Jahren wurden in Frankreich 16 000 Schulen neu gebaut und 3000 umgebaut. Was kann Deutschland, das sich mit Pharisäeriemie das Land der Schulen nennt, diesem gewaltigen Fortschritt an die Seite setzen? Nichts! Oder höchstens den Bau von foundsobiell Dugend Kasernen und militärischen Übungsplätzen. Frankreich entwickelt sich an unserer Stelle zum Lande der Schulen; wir werden dafür mehr und mehr das Land der Kasernen und — Kirchen. Das wird sich bald genug rächen. Noch nie ist ein Land durch die Herrschaft des Pfaffeniums und des Militarismus zu Wohlstand und Glück gelangt. Beide Faktoren, Kirche und Militarismus, sind vielmehr jederzeit und überall die Totengräber der Volkswohlfahrt gewesen. Vom Verfall des alten römischen Reiches bis auf das Spanien und Italien unserer Tage bilden die vom Krummstab und Pike zerstörten Reiche eine ununterbrochene Reihe.

Zerstört kann Deutschland nicht mehr werden, mögen die Herrschenden es noch so unfsunig treiben. Dazu ist der deutsche Arbeiter viel zu intelligent. Aber der große innere Krach kann in Deutschland nicht ausbleiben. Wie die Verhandlungen zwecks neuer Handelsverträge den moralischen Bankrott Deutschlands gegenüber dem Auslande ergeben haben und noch ergeben werden, so ist die soeben vom neuen Reichschatzsekretär dem Reichstage vorgelegte „Finanzreform“ der Vorbote des unvermeidlichen finanziellen Bankrotts. — Hochmut kommt vor dem Falle.



Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Endgültiges Resultat der Erhebungen über die Arbeitslosigkeit am 14. Oktober 1903 im Vergleich zu den Erhebungen für den 11. Oktober 1899 und den 14. Oktober 1902.

Jahr	Es beteiligten sich		Nicht arbeitslos waren		Arbeitslos waren wegen					
	Zahlstellen	Mitglieder	Mitglieder	in Prozenten	Krankheit	in Prozenten	Witterungseinfluß	in Prozenten	Arbeitsmangel	in Prozenten
1899 ..	247	12975	12374	95,38	254	1,95	43	0,33	304	2,34
1902 ..	396	2299	20964	91,18	422	1,84	105	0,46	1500	6,52
1903 ..	420	28199	26140	92,70	611	2,16	154	0,54	1294	4,60

Vorkläufiges Ergebnis für den 10. November 1903 im Vergleich zu dem Resultat für den 9. November 1899 und den 9. November 1902.

Jahr	Es beteiligten sich		Nicht arbeitslos waren		Arbeitslos waren wegen					
	Zahlstellen	Mitglieder	Mitglieder	in Prozenten	Krankheit	in Prozenten	Witterungseinfluß	in Prozenten	Arbeitsmangel	in Prozenten
1899 ..	247	13046	12260	93,97	286	2,19	64	0,50	436	3,34
1902 ..	399	22432	20504	89,40	518	2,26	109	0,48	1801	7,86
1903 ..	381	22325	20337	91,10	526	2,35	168	0,75	1294	5,80

Der Zentralvorstand.

Bekanntmachungen der Agitationskommissionen.

Provinz Schlesien.

Den Vorständen der Zahlstellen in der Provinz Schlesien zur Kenntnis, daß sich die Wohnung des Leiters S. Schmidt vom 9. Dezember ab in Breslau, Brüderstr. 43, 1. St., befindet, etwaige Mitteilungen daher an genannte Adresse zu richten sind.

An die Zimmerer in Pforzheim und Umgegend.

Seit einiger Zeit vernehmen einige Aufkameraden, Gerüchte in Umlauf zu bringen, die von Verleumdungen gegen die Zahlstelle Pforzheim, wie auch gegen die Vorstandsmitglieder derselben stören. Besonders ist es die Behauptung, die Kasse wäre nicht in Ordnung, mit der man die Mitglieder zum Austritt aus dem Verbands zu bewegen versucht. Der Unterzeichnete sah sich infolgedessen veranlaßt, eine gründliche Revision der Kasse vorzunehmen. Die Revision erstreckte sich auf drei Quartale; sie hat ergeben, daß die in den Gerüchten erhobene Beschuldigung jeder Unterlage entbehrt und sich in bester Ordnung befindet. Sie hat aber auch gezeigt, daß gerade die Vertreter jener Verleumdungen wohl die Unterfertigung des Verbandes in der weitestgehendsten Weise in Anspruch genommen haben, jedoch mit der Erfüllung ihrer Verpflichtungen in finanzieller Hinsicht nicht nur äußerst faumfelig gewesen sind, sondern noch heute der Zahlstelle bedeutende Beträge schulden.

Um sich von diesen Verpflichtungen zu drücken, greift man zu den oben erwähnten Mitteln, man lügt und verleumdet lustig drauf los.

Kameraden! Laßt Euch von solchen Wichten nicht irreführen, gebt ihnen die gebührende Antwort. Mit Verleumdern und Schraßschneidern haben wir nichts gemein!

Bius Schilling, Mannheim.

Bericht der Agitationskommission Hannover.

Der Agitationsbezirk Hannover gehört zu jenen Bezirken, die noch ein reiches Arbeitsfeld bieten. Wohl ist es gelungen, eine Anzahl Zimmerer der Organisation zuzuführen, inwiefern ist die Zahl der uns Fernstehenden noch eine beträchtliche. Am traurigsten sieht es im Harz und im Eichsfeld aus. Mit nur wenigen Ausnahmen sind die Zimmerer aus dieser Gegend gezwungen, sich auswärts Arbeit zu suchen, einmal, weil die Löhne in ihrer Heimat außerordentlich geringe sind, dann aber auch die Arbeitslosigkeit nicht in dem erforderlichen Maße vorhanden ist. Die Wehringzuchterei steht dort in hoher Blüte. So kommt es, daß diese Kameraden während des Sommers dem Verbands angehören, demselben im Winter jedoch wieder den Rücken kehren. Möglich ist, daß sie nun bei der Befreiung vom Beitrag während der Wintermonate an der Organisation festhalten. In der Reichszeit sind an vier Orten Lohnbewegungen zu verzeichnen, und zwar in Hannover, Hameln, Holzhausen und Seesen. Die beiden ergränzten Orte endigten mit einem günstigen, die beiden anderen mit einem teilweisen Erfolge. In Hannover wurde durch einen achtwöchigen Kampf ein Stundenlohn von 52 M und für das Jahr 1905 ein solcher von 55 M bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit erzielt. In Hameln tritt mit dem nächsten Jahr ein Stundenlohn von 40 M in Kraft. In Holzhausen und Seesen war der Verlauf der Lohnbewegung nicht befriedigend; zu einem Tarifabschluß kam es da nicht. Besonders in Seesen trat nach Beendigung des Streiks eine ziemlich große Lauheit unter den Mitgliedern ein, die zur Folge hatte, daß die Zahlstelle vollständig verloren ging. Die Vorstandsmitglieder wurden gemäßregelt, mußten teilweise den Ort verlassen, und so kam es, daß die Zahlstelle der Auflösung verfiel. Auch in Holzhausen fanden Maßregelungen statt, hatten doch die Unternehmer beschloffen, in den ersten vier Monaten nach Beendigung des Streiks die an dem letzteren beteiligten Gewesenen nicht anzustellen. Unsere Kameraden haben trotzdem an der Organisation festgehalten, und es dürfte nicht lange währen, bis die Zahlstelle Holzhausen wieder ihre alte Höhe erreicht hat.

In Einbeck ist abermals eine Zahlstelle errichtet worden, nachdem die schon dort früher bestandene der Auflösung verfallen war. Auch in Elze und Gronau sind trotz behördlicher Schikanen Zahlstellen ins Leben gerufen, ohne daß eine Versammlung stattfinden konnte. Die Zahlstelle Göttingen ist durch verschiedene Vorkommnisse und mangelhafte Leitung bis auf drei Mitglieder zusammengeschrumpft. Hier muß von neuem aufgebaut werden. Die Gelegenheit dazu ist nicht ungünstig, weil die Baukonjunktur eine ziemlich gute ist.

In manchen Orten in der Provinz trifft man recht traurige Verhältnisse an, so beispielsweise in Maroldendorf. Hier ist ein Lohn von 18 bis 20 M pro Stunde üblich; dieser wird noch nicht einmal voll ausbezahlt, sondern bleibt ein Teil desselben stehen bis am Schluß des Jahres. In Goslar beträgt der Stundenlohn bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit 26 bis 32 M . In Hildesheim betragen ebenfalls Klassenlöhne in Höhe von 30 bis 35 M pro Stunde. Darunter haben auch besonders die Zimmerer in der Umgegend zu leiden; sobald von ihnen Forderungen gestellt werden, weisen die Arbeitgeber auf Hildesheim hin. Solange dort noch nicht tarifliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse eingeführt sind, dürfte es für die Umgegend außerordentlich schwer halten, irgend welche Verbesserungen durchzuführen. Da sich in Hildesheim in der letzten Zeit die Mitgliederzahl gehoben hat, ist Aussicht vorhanden, für das nächste Jahr geordnete Verhältnisse zu erringen.

Im allgemeinen ist ein Fortschritt in der Bewegung unübersehbar, und es steht zu hoffen, daß bei einer regen Agitation bald weitere Erfolge erzielt werden, ist doch die Bautätigkeit im südlichen Teile der Provinz eine ziemlich günstige. An uns wird es liegen, mit Aufbietung aller Kräfte an dem weiteren Ausbau der Organisation zu arbeiten, mögen uns hierbei die Zahlstellenvorstände wie auch die Mitglieder in ausgiebigstem Maße unterstützen.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß es nicht möglich war, in der zur Verfügung stehenden Zeit alle Zahlstellen in der Provinz zu besuchen, erwähnt sei jedoch, daß die Verhältnisse im nördlichen Teil der Provinz ein etwas günstigeres Bild zeigen.

Aug. Wiegmann, Hannover.

Unsere Lohnbewegungen.

Berechnung über die Platzverre der Zimmerer in Bahn in Pom. über das Geschäft von Kohlhof.

Einnahme.

Aus der Zentralkasse	M. 73,50
„ „ Lokalkasse	„ 1,75
Summa	M. 75,25

Ausgabe.

An Streifenunterstützungen	M. 73,50
Für Porto usw.	„ 1,75
Summa	M. 75,25

Für die Richtigkeit:
Franz Leske. D. Meckler. R. Bettow.

Berichte aus den Zahlstellen.

Stiefelsfeld. Eine öffentliche Zimmererverversammlung fand hier am 6. Dezember statt. Kamerad Janßen-Düsseldorf beleuchtete in längerem Vortrage die Taktik der Arbeitgeber und unterzog die Beschlüsse der Generalversammlung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, die in Stuttgart stattfand, einer kritischen Betrachtung. Es sei unverkennbar, daß die Arbeitgeber noch immer mit dem Plane umgingen, die Organisationen der Arbeiter zu vernichten. Nur habe man das richtige Mittel noch nicht gefunden, und darüber zerbreche man sich auf fast allen Unternehmerkongressen und -Verbandstagen den Kopf. Am wirksamsten seien nach Ansicht der Schürfmacher wohl die Aussperrungen, die ja auch, wie die Vorgänge in den letzten Jahren bewiesen hätten, mit besonderer Vorliebe angewendet würden. Die Gewerkschaften hätten also, so führte Redner zum Schluß aus, alle Urkräfte, Vorbereitungen zu treffen, durch welche sie in den Stand gesetzt werden, allen Vernichtungsbestrebungen der Arbeitgeber zu begegnen. — Im zweiten Punkt wurden die in dem Geschäft von Strobach ausgebrochenen Differenzen besprochen. Die dort beschäftigt gewesenen Kameraden berichteten, daß ihnen der Meister Strobach am 4. Dezember erklärt habe, der Fußboden werde von jetzt ab in Afford verlegt. Da nun bisher die Affordarbeit innerhalb unseres Berufes in Stiefelsfeld nicht üblich gewesen sei, auch keine Veranlassung vorlag, von der bisherigen Arbeitsmethode abzuweichen, hätten sie die Affordarbeit verweigert und seien infolgedessen ausgesperrt. Die angebahnten Verhandlungen führten bisher zu keinem Ergebnis. In einer Resolution, welche die Versammlung annahm, wurde das Verhalten des Meisters scharf verurteilt, das Vorgehen der Kameraden für durchaus korrekt erklärt. Die Versammlung drückte den Aussperrten die herzlichste Sympathie aus und versprach, dafür einzutreten, daß die Arbeit in dem Geschäft von Strobach nicht vor Erledigung der Differenzen aufgenommen würde.

Bonn. Nachdem im letzten Jahre die hiesigen Zimmerer im tiefsten Schweigen vergarrt haben, fand am 29. November wieder einmal eine öffentliche Zimmererverversammlung statt, die von reichlich 50 Mann besucht war. Kamerad Schumacher-Düsseldorf hatte das Referat übernommen. In längerem Vortrage schilderte er die wirtschaftliche Lage der Zimmerer unter eingehender Berücksichtigung der Verhältnisse am Orte. Wenn in einer Reihe von Städten sich die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Zimmergewerbe zum Teil recht bedeutend gebessert hätten, so sei davon in unserem Orte nichts zu verwahren gewesen, indem eher Verschlechterungen als Verbesserungen eingetreten seien. Bei näherer Betrachtung würde man auch recht bald die Ursache, warum dem so sei, herausfinden. Sie liege eben in den organisationslosen Verhältnissen selbst, und so lange die Zimmerer in Bonn und Umgegend sich nicht ernstlich darum bemühen, eine festgefügte Organisation zu schaffen, sei auf Abhilfe wohl schwerlich zu hoffen. Das einzige Mittel sei deshalb der Anschluß an den Zentralverband. Auch nicht ein einziger Kamerad dürfe demselben fernbleiben, denn nur, wenn alle in gemeinsamer Arbeit bessere Zustände anstreben, dann dürfte der Erfolg nicht ausbleiben. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. 10 Mann ließen sich in den Verband aufnehmen. Nach einem Schlußwort des Referenten wurde die Versammlung geschlossen.

Bremervörde. Eine Extra-Mitgliederversammlung, zu der auch die Maurer und Tischler eingeladen waren, fand am 28. November statt. Nachdem die Beiträge geregelt waren, ließ sich ein Mitglied in den Verband aufnehmen. Hierauf wurde zur Beratung der Lohnfrage übergegangen und beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß für das nächste Jahr eine gute Bauperiode in Aussicht stehe, mit einer Lohnforderung an die Meister heranzutreten. In „Verschiedenes“ wurde das Verhalten des Volksstalers übernommen, sich später jedoch zurückgezogen haben. Die Reiseunterstützung soll in der Herberge, Alte Straße, ausbezahlt werden. Nachdem noch einige Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Bromberg. Am 1. Dezember fand im „Tiboli“ unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Anwesend waren 31 Mann. Zunächst wurde beschlossen, die Versammlungen im nächsten Jahre jeden Dienstag nach dem 1. jedes Monats abzuhalten. In den Monaten April bis einschließlich Oktober sollen dieselben um 7 Uhr Abends, und in den Monaten November bis einschließlich März um 5 Uhr Abends beginnen. Es soll jedem Mitgliede ein Formular zugeteilt werden, auf dem die Versammlungstage für das ganze Jahr

verzeichnet sind. Der Kartellbericht wurde von dem Delegierten erstattet. Der Bericht von der Bauarbeiterschulskommission konnte nicht gegeben werden, da unser Vertreter verhindert war, an der letzten Sitzung teilzunehmen. In „Verschiedenes“ wurde beschlossen, einen älteren Kameraden, der bisher ein treues Mitglied unseres Verbandes war, auf Kosten des örtlichen Fonds vom Beitrag zu befreien. Zum Schluß wurden noch etliche örtliche Angelegenheiten erledigt.

Celle. In unserer Mitgliederversammlung am 2. Dezember hielt Kamerad Wiegmann-Hannover einen Vortrag über die Situation im Baugewerbe. Seine Ausführungen fanden reichen Beifall. Leider war die Versammlung nur sehr schwach besucht, was den Referenten betrug, in seinem Schlußwort es den Anwesenden ans Herz zu legen, in Zukunft dafür zu sorgen, daß ein regeres Leben in der Zahlstelle Platz greife. Hierauf wurde die Wahl des Vorstandes sowie der Kartelldelegierten vorgenommen. Ein Antrag, den Aussperrten in Grimmitzschau M 15 aus der Lokalkasse zu überweisen, fand Annahme. Nachdem noch beschlossen war, ein Weihnachtsbergnügen abzuhalten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Cöln. Am 18. November tagte im Verbandslokale eine außerordentliche Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle. Nachdem das Protokoll verlesen war, eruchte der zweite Vorsitzende die Versammlung, von der Wahl des ersten Vorsitzenden Abstand zu nehmen, da ja in nächster Zeit die Wahl des Gesamtvorstandes vorzunehmen sei. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Kamerad Meier erstattete hierauf Bericht über die Verhandlungen des Gesellenausschusses mit der Innung. Er führte aus, daß es nach vielen Bemühungen gelungen sei, mit den Unternehmern in Unterhandlungen zu treten. Das Ergebnis dieser Verhandlungen sei, wenn auch nicht völlig befriedigend, so doch immerhin annehmbar. Die Dauer des Vertrages sei auf zwei Jahre vorgezogen; für diese Zeit seien also geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen, und uns sei Gelegenheit gegeben, während dieser Zeit der Ruhe unsere Organisation auszubauen, um nach Ablauf dieser Frist die dem Vertrage noch anhaftenden Mängel und Fehler zu beseitigen. Nach längerer Debatte wurde der Tarif gegen drei Stimmen angenommen. Vom Vorsitzenden wurde sodann das Ergebnis der Lohnstatistik bekannt gegeben; danach beträgt der in Cöln gezahlte Durchschnittslohn pro Stunde 52 $\frac{3}{4}$. Als Auszahler der Reiseunterstützung wurde Kamerad Arendt gewählt. Kamerad Meier machte noch bekannt, daß mit der zweiten Woche des Monats Dezember der Lokalfondsbeitrag von 10 $\frac{3}{4}$ pro Woche in Kraft trete. Er ermahnte die Anwesenden, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. Kamerad Nahtsohm gab den Kartellbericht. Naht führte an, es sei ihm sehr wertvoll, daß sich die Zimmerer reger als früher an der Gewerbegeheimwahl beteiligen, auch die Agitation für dieselbe mit übernehmen. Von einem Kameraden wurde die Benutzung des städtischen Arbeitsnachweises für diesen Winter empfohlen. Hierauf erfolgte Schluß der statt besuchten Versammlung.

Darmstadt. Am 26. November tagte in Gramers „Vierhallen“ eine öffentliche Zimmererverversammlung. Der Besuch ließ sehr viel zu wünschen übrig, trotzdem durch Handzettel eingeladen war. Besonders die in Darmstadt wohnenden Kameraden waren sehr schwach vertreten. Die Tagesordnung lautete: „Die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Darmstädter Bezirk, und wie ist eine Aufbesserung zu erreichen?“ Als Referent war Kamerad Rösch-Frankfurt erschienen. In wohlbedachtem Vortrage hob Redner die Vorteile einer guten Organisation hervor. Auch das Unternehmertum habe sich zusammengeschlossen zu dem Zwecke, den Bestrebungen unserer Organisation entgegenzutreten. Das habe sich erst jüngst wieder in Stuttgart gezeigt. Wenn wir in Zukunft die Maßnahmen, welche das Unternehmertum gegen uns anwendet, wirkungslos machen wollten, dann bliebe uns eben nichts anderes übrig, als die Organisation nach allen Seiten auszubauen. Auch in Stuttgart sei wieder die Parole ausgegeben worden: „Auf zum Kampfe gegen die organisierten Arbeiter.“ Unsere Pflicht sei es, alles aufzubieten, daß unser Verband in die Lage versetzt wird, allen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, genügen zu können, dann würden auch in unserem Lohnbezirk die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bald günstigere werden.

Düsseldorf. Eine öffentliche Zimmererverversammlung, die sehr gut besucht war, fand hier am 22. November im „Gewerkschaftshaus“ statt. Kamerad Janßen hielt einen Vortrag über: „Die Bestrebungen und Erfolge des Zentralverbandes der Zimmerer“. In klaren, verständlichen Ausführungen erläuterte Redner die Aufgaben des Verbandes, und schilderte an der Hand eines reichen Materials, inwieweit es schon gelungen sei, diesen Aufgaben gerecht zu werden. In vielen Orten zeigen heute die Lohn- und Arbeitsbedingungen schon ein weit günstigeres Bild, als in der vorgewerkchaftlichen Zeit. Die übergroße Mehrzahl unserer Berufsgenossen lebe aber auch heute noch in den traurigsten Verhältnissen. Ganze Gegenden seien noch zu bezeichnen, wo die unwürdigsten Lohn- und Arbeitsbedingungen existieren. Auch jenen Kameraden die Lebenslage zu verbessern, sei die Organisation berufen, und diese Aufgabe würde sie nur unter der Mitwirkung aller Kameraden erfüllen können. Pflicht jedes Einzelnen sei es, sich reger an den Organisationsbestrebungen zu betätigen, damit auch der letzte Zimmerer dem Verbande zugeführt werde. Zum Schluß würdigte Redner noch das sogenannte Kleinmeistertum einer eingehenden Betrachtung. Gerade die Kleinmeister seien es, die die Arbeitskraft ihrer Gejellen in der intensivsten Weise ausbeuten. Auch das „Etrhsmännerhystem“, mit seinen schädigenden Wirkungen, wurde scharf gegeißelt. Allen diesen Missetänden könne nur durch eine gute, festgefügte Organisation der Garauus gemacht werden. Dem Redner wurde reichlich Beifall zu teil. In der Diskussion wurde angeführt, daß in diesem Jahre von der Zahlstelle wenig geleistet worden sei. Dieses sei aber infolge des Maurerstreiks und anderer Widerwärtigkeiten nicht möglich gewesen, wenn nicht der Organisation Schaden zugefügt werden sollte. In „Verschiedenes“ machte der Kassierer darauf aufmerksam, daß einige, darunter besonders ältere Kameraden, mit der Beitragszahlung sehr im Rückstande seien, und müssen in Zukunft solche Nachlässigkeiten aufhören. Sodann wurde das Verhalten des Zimmermeisters Max See scharf gerügt, der einem Kameraden das Krankengeld für die vierte Klasse: 52 $\frac{3}{4}$ abgezogen hat, ihn aber nur zur zweiten Klasse angemeldet

hatte. Als dieser Kamerad nun erkrankte, und sein Krankengeld erheben wollte, erhielt er nur 96 $\frac{3}{4}$ täglich, während ihm M. 1,80 zustanden. Ob hier eine grobe Nachlässigkeit oder ein Betrugsversuch der Firma Max See vorliegt, wird die Untersuchung ergeben. Hierauf wurde das Verhalten eines Kassenarztes, Dr. S., scharf getadelt, der einem Kameraden, der sich beim Balkentragen eine Verrenkung zugezogen hatte, sagte, er solle nur an die Arbeit gehen, er sei vollständig gesund, obgleich dieser Kamerad auf Stöcken humpelte. Der Punkt: „Wie bauen wir die besten unser Bladdelegiertenhystem aus?“ wurde wegen vorgerückter Zeit als erster Punkt zur nächsten Versammlung angelegt. Nachdem noch einige Klagen bezüglich des Invalidegeldes laut geworden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Frieda. Eine Besprechung der hiesigen Zimmerer am 18. November, an der auch der Gauleiter, Kamerad Rösch-Frankfurt, teilnahm, zeitigte den Erfolg, daß sich sieben Kameraden in den Verband aufnehmen ließen. In einer Versammlung, die tags darauf in Eschwege stattfand, schlossen sich weitere sieben Mann dem Verbande an, so daß der Gründung einer Zahlstelle nichts mehr im Wege stand. Zu diesem Zweck war zum 29. November eine Versammlung einberufen, die im Lokal des Gastwirts Gaase in Frieda stattfinden sollte. Der letztere verweigerte jedoch in letzter Stunde sein Lokal, ohne irgendwelche Gründe dafür angeben zu können, so daß die Versammlung nicht stattfinden konnte. Doch es bot sich wo anders Gelegenheit, den beabsichtigten Zweck zu erreichen. War die Abhaltung einer Versammlung nicht möglich, so gelang es doch, eine Besprechung zu Wege zu bringen, in welcher Kamerad Rösch die Erscheinungen über die Aufgaben des Verbandes aufklärte und sie mit den Einrichtungen desselben bekannt machte. Das Resultat war, daß sich noch drei Mann zur Aufnahme meldeten und weitere drei Mann ihren Uebertritt aus anderen Zahlstellen in Aussicht stellten. Somit hätte die Zahlstelle einen Mitgliederbestand von 20 Mann aufzuweisen. Die Anwesenden wurden, nachdem sie mit der Leitung der Geschäfte einiger zuverlässiger Kameraden betraut hatten, sich dahin einig, auch für die beitragsfreie Zeit einen wöchentlichen Lokalfondsbeitrag von 5 $\frac{3}{4}$ zu erheben.

Halle a. d. S. Am 21. November fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Gegenstand der Besprechung waren die augenblicklich bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Die Debatte hierüber war eine recht lebhaft. Allseitig wurde betont, es sei an der Zeit, daß sich die Zimmerer Halles aufrufen und dem Zentralverbande anschließen; nur dadurch könnte einer weiteren Verschlechterung der Löhne vorgebeugt werden. Hieran schloß sich die Wahl der Kartelldelegierten für das Jahr 1904. Weiter wurde ein Weihnachtsbergnügen beschlossen, welches Sonntag, den 20. Dezember, im Glaucaischen Schützenhaus stattfindet. Die Agitationskommission erstattet Bericht von der stattgefundenen Hausagitation. Mit derselben sei eine Flugblattverbreitung verbunden gewesen. Mehrere Kameraden hätten sich bei dieser Gelegenheit in den Verband aufnehmen lassen. Ausgeschlossen von der Aufnahme wurde ein Zimmerer, welcher im hergangeren Sommer bei Schumanns-Lotha als Arbeitswilliger sich ausgezeichnet hat. Unter „Verschiedenes“ wurden M 20 für die Crimmitschauer Weber als erste Rate bewilligt. Die Delegierten der Bauarbeiterschulskommission gaben Bericht von der vorgenommenen Baukontrolle. Auf mehreren Bauten wurden verschiedene Missetände gefunden; es wird Sache der Bauarbeiterschulskommission sein, sämtliche Missetände in die Öffentlichkeit zu bringen, damit Abhilfe geschaffen wird. Jeden Sonntag Vormittag von 10 bis 12 Uhr ist ein Vorstandsmittglied bei Streicher anwesend, welches Beiträge entgegennimmt und über Verbandsangelegenheiten Auskunft erteilt.

Hirschberg. Am 26. November fand in der „Anbreaschänke“ zu Cunerendorf eine öffentliche Zimmererverversammlung statt. Kamerad Schmidt-Breslau referierte über: „Die Stellung der Gewerkschaften in der heutigen Rechtsprechung“, wobei er besonders die in jüngster Zeit über organisierte Arbeiter verhängten harten Strafen erwähnte. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß es ratsam sei, in Fällen, wo ein Verkehr mit Arbeitswilligen nicht völlig vermeiden werden könne, möglichst Vorzicht walten zu lassen, damit nicht aus ganz kleinlichen Ursachen unsägliches Elend über ganze Arbeiterfamilien gebracht würde. In „Verschiedenes“ wurden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte eingehend besprochen und es den Mitgliedern aufgegeben, etwaigen Lohnreduzierungen sofort entgegenzutreten. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, im nächsten Frühjahr einen Vertrag auf bestimmte Zeitdauer mit den Meistern abzuschließen. Nach einem Appell des Kameraden Schmidt an die Versammelten, auch in Zukunft feitzuhalten am Verbands und dafür zu sorgen, daß er immer mehr befestigt werde, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hörde. Am 25. November fand die erste öffentliche Zimmererverversammlung in der erst kürzlich gegründeten Zahlstelle statt. Kamerad Walter-Dortmund referierte über „Zweck und Nutzen der Organisation“. Am Schluß seines mit Beifall aufgenommenen Vortrages betonte er besonders, die Kameraden möchten dafür Sorge tragen, daß nicht wieder, wie schon früher, die Zahlstelle durch die Interesslosigkeit ihrer Mitglieder der Auflösung verfallt. Hierauf wurde ein provisorischer Vorstand gewählt. In seinem Schlußwort wies der Referent nochmals darauf hin, daß nur durch festen Zusammenschluß die Lage der Zimmerer am Orte zu verbessern sei. Mit einem Hoch auf das Gedächtnis der Zahlstelle wurde die Versammlung geschlossen.

Koswig. Am 15. November fand im „Alten Schützenhause“ eine öffentliche Zimmererverversammlung statt. Kamerad Bartels-Magdeburg sprach über: „Die Bedeutung der Lohn- und Arbeitstarife im Zimmergewerbe.“ Er entledigte sich in vortrefflicher Weise seiner Aufgabe, und wies am Schluß seiner Ausführungen auf die Fortschritte hin, die unsere Zahlstelle während ihres fünfjährigen Bestehens zu verzeichnen hat. Damit die Entwicklung unserer Zahlstelle nun nicht ins Stoden gerate, sei es notwendig, daß auch die jüngerer Kameraden, die bisher noch nicht die Mitgliedschaft erworben haben, schleunigst dem Verbande beitreten. Anschließend an das Referat wurde der Entwurf zu einem Lohnarif für die Zimmerer in Koswig eingehend durchberaten. Es wurde beschlossen, denselben zum 1. Januar den hiesigen Unternehmern zugustellen. Kamerad Bartels gab seiner Freude Ausdruck über den guten Geist, der in

unserer Zahlstelle herrscht, und sprach die Hoffnung aus, daß auch in Zukunft alle Kameraden an dem Geschick der Zahlstelle regen Anteil nehmen möchten.

In der Mitgliederversammlung am 28. November wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt. Der Vorsitzende versprach, der Kommission bei ihren Arbeiten behilflich zu sein. Sodann gelangte ein Schreiben eines kleinen Unternehmers zur Verlesung, worin derselbe seine Unterstützung zum Lohnzins zurückzieht. Das Schreiben rief allgemeine Heiterkeit hervor. Als Kandidat für die Wahl eines Mitgliedes zum Gesellenauschuss wurde Kamerad Harnisch aufgestellt. Den Grimmitzschauer Webern wurden M 10 aus der Lokalkasse bewilligt. Ferner wurde beschlossen, daß, wenn ein Kamerad stirbt, er von seinen Verbandskameraden zu Grabe getragen wird. Alle Kameraden sind verpflichtet, an dem Begräbnis teilzunehmen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Langen. Am 22. November tagte im Gasthaus „Zum Lämmchen“ eine öffentliche Zimmererversammlung. Zu derselben waren auch die Kameraden aus der Umgegend eingeladen; infolge der ungünstigen Witterung waren jedoch nur wenige erschienen. Der Gauleiter für Hessen und Nassau, Kamerad Nisch-Frankfurt, hielt einen Vortrag über: „Zweck und Nutzen der Organisation.“ An der Hand eines reichen statistischen Materials wies er nach, wie mit der Erstarkung des Verbandes sich auch die Lage der Zimmerer in recht vielen Orten gehoben habe. In über hundert Orten seien jetzt die Lohn- und Arbeitsbedingungen vertraglich festgelegt, was immerhin eine anerkanntswürdige Errungenschaft bedeute. Die Arbeitgeber arbeiten mit allen Mitteln, uns diese Errungenschaften streitig zu machen; sie wollen uns ein Mitbestimmungsrecht nicht einräumen, sondern nach eigenem Ermessen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse festsetzen. Nur ihre Profitinteressen hätten sie im Auge, unbekümmert darum, ob einige tausend Arbeiterfamilien im größten Elend dahinsinken. Einem solchen Treiben müsse Einhalt geboten werden, und das sei nur möglich durch eine starke Organisation. Deshalb müsse es auch unser Bestreben sein, alle Zimmerer dem Verbandszuge anzuschließen. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Langenbieten. Im „Goldenen Frieden“ zu Neubietan tagte am 29. November unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Es wurden zunächst die Beiträge geregelt und hierauf die Abrechnung vom dritten Quartal bekanntgegeben. Da sich dieselbe in bester Ordnung befand, wurde dem Kassierer auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des zweiten Quartals 39; im Laufe des Quartals sind ausgetreten 2 und gestrichen auch 2, so daß das dritte Quartal mit einem Mitgliederbestand von 35 abschließt. Sodann wurde beschlossen, während der beitragsfreien Monate einen wöchentlichen Beitrag von 10 s zu erheben und diese Gelder zur Unterstützung erkrankter Kameraden zu verwenden. Die Höhe dieser Unterstützung ist auf M 1,50 wöchentlich festgesetzt, sie wird auch dann gewährt, wenn ein Betriebsunfall die Ursache der Erkrankung ist. Den Beitrag haben sämtliche Mitglieder der Zahlstelle zu leisten, auch dann, wenn sie arbeitslos sind. Für die Ausgesperrten in Grimmitzschau wurde eine Teller Sammlung vorgenommen. Der Ertrag wurde aus der Lokalkasse auf M 10 erhöht, welche Summe den Ausgesperrten überwiesen wurde. Zum Schluß wurde die schwache Beteiligung an den Versammlungen gerügt. Verschiedene Kameraden erblickten ihre Aufgabe darin, auf den Klagen und Bitten in den Versammlungen gefaßten Beschlüsse zu kritisieren, glücken aber in den Versammlungen fast immer durch Abwesenheit. Eine solche Methode sei entschieden zu verwerfen. Das Gedeihen der Zahlstelle werde nur durch gemeinsames Zusammenwirken gefördert, und daran mitzuarbeiten, sei Aufgabe jedes einzelnen Mitgliedes. Erwünscht sei auch eine regere Beteiligung an der Bibliothek. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Ludwigshafen. Am 26. November fand hier eine Mitgliederversammlung statt, die nur mäßig besucht war. Ein Vortrag des Kameraden Schilling-Mannheim über: „Arbeiterkoalition in der Geschichte“, fand reichen Beifall. Es wurden hierauf noch verschiedene örtliche Angelegenheiten erledigt. Mit der Aufforderung, dafür Sorge zu tragen, daß zur nächsten Versammlung alle Kameraden zur Stelle seien, da wichtige Punkte zur Beratung ständen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Ludwigslust. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung fand am 29. November statt. Im ersten Punkt der Tagesordnung wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Der bisherige Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Hierauf wurde beschlossen, eine Weihnachtsfeier für die Kinder der Mitglieder zu arrangieren, wofür eine Summe von M 10 aus der Lokalkasse bewilligt wurde. Für die Monate Dezember, Januar und Februar wurde ein Beitrag von 10 s pro Woche zum Lokalfonds beschlossen. Alsdann hielt Kamerad Erdmann-Schwerin einen Vortrag über: „Zweck und Nutzen der Organisation“, zum Schluß die Anwesenden auffordernd, festzuhalten an Verbands und mit aller Energie dafür zu wirken, daß alle Zimmerer von Ludwigslust und Umgegend sich der Organisation anschließen, damit auch hier bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu Stande kommen. Leider war die Versammlung nur sehr schwach besucht, trotzdem alle Kameraden schriftlich eingeladen waren.

Marienburg. Unsere Kameraden in Marienburg hatten sich am 29. November zu einer Besprechung zusammengefunden, an der auch die Gesellen des Gewerks nebst ihrem Mitgesellen teilnahmen. Kamerad Finsel-Bromberg war ebenfalls anwesend. Man unterhielt sich über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte und besonders darüber, woher es komme, daß auf einigen Plätzen vorteilhaftere Bedingungen üblich seien als auf anderen. Bei näherer Betrachtung zeigte sich dann, daß es dem Einfluß und Wirken der organisierten Kameraden zu verdanken sei, wenn zum Teil schon Verbesserungen erzielt worden seien. Ein Beispiel habe die im Frühjahr verhängte Plassperre gezeigt. Der Erfolg war, daß ein Lohnsatz von 33 s pro Stunde gesichert worden sei. Kamerad Finsel erläuterte hierauf in kurzen Worten die Entwicklung des Handwerks. Die früher herrschenden Zustände seien heute unhaltbar geworden. Ein Zwiespalt unter den Gesellen liege heute nur noch im Interesse der Arbeitgeber, und es sei vollkommen

erklärlich, wenn die letzteren die Zunftbestrebungen noch unterstützen, lediglich deshalb, weil dadurch ein einheitliches Wirken der Gesellen nach Verbesserung ihrer Lebenslage verhindert würde. So sei es auch hier in Marienburg. Die Gesellen bekämpfen sich gegenseitig und die Arbeitgeber ziehen daraus ihren Profit. Das müsse in Zukunft anders werden. Den einsichtsvollen Zimmerern müsse es längst klar geworden sein, daß nur die moderne Gewerkschaftsbewegung für sie allein in Betracht kommen könne. Und gerade unser Zentralverband habe es zuwege gebracht, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserem Verufe ganz bedeutende Verbesserungen erfahren konnten, während wohl niemand behaupten könne, daß durch das Gewerks noch irgend welcher Einfluß ausgeübt werde. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. In der Diskussion wurde von den Vertretern der Zunftsideen die Sache so hinzustellen versucht, als wären sie an den bestehenden Zuständen am Orte vollkommen unschuldig, vielmehr seien es die Verbandsgegessen, denen es zu verdanken sei, daß hier noch so schlechte Arbeitsverhältnisse existierten. Besonders der Altgeselle leitete sich in seinen Ausführungen das Unmöglichste, so daß er selbst bei seinen Anhängern eine Empörung hervorrief. Ihm wurde von dem Kameraden Finsel allerdings eine gründlich Abfuhr bereitet, während der er es auch vorzog, zu verschwinden. Die Anwesenden versprachen, sich dem Zentralverbande anzuschließen. Man sah es ihnen an, daß die Ausführungen des Kameraden Finsel ihre Wirkung nicht verfehlt hätten. Nachdem noch einige unwesentliche Sachen zur Sprache gebracht waren, blieben die Kameraden noch etliche Stunden bei einem Glase Bier beisammen.

Mürnberg. Unsere regelmäßige Mitgliederversammlung fand am 22. November im „König von England“ statt. Zunächst ließ sich ein Kamerad in den Verband aufnehmen, und sodann wurde die Wahl der beiden Vorsitzenden vorgenommen. Den Bericht von der letzten Sitzung der Bauarbeiterschutts-Kommission erstattete Kamerad Dreh. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Broschüre: „Bauarbeiter-schutz in Bayern“ nicht den erhofften Absatz gefunden hat, sondern sich noch eine ziemliche Anzahl im Besitz der Kommission befindet. Die letztere habe nun beschlossen, die noch vorhandenen Exemplare auf die verschiedenen der Kommission angeschlossenen Verufe zu verteilen. Damit jedoch die dadurch entstehenden Unkosten gedeckt würden, habe jede Gewerkschaft einen entsprechenden höheren Beitrag zu leisten. Vom Vorsitzenden wurde noch auf eine demnächst stattfindende öffentliche christliche Bauhandwerkerversammlung hingewiesen und zu zahlreichem Besuch aufgefordert, damit in der Debatte etwa erhobene Angriffe und Beleidigungen gebührend zurückgewiesen werden könnten. Für die Grimmitzschauer Ausgesperrten wurden M 30 bewilligt. Ueber den Zimmerplatz Deinlein wurden von mehreren Seiten lebhafte Klagen geführt. Hierauf fand die Wahl der Vertrauensmänner für die verschiedenen Bezirke statt. Es soll nunmehr unberzüglich mit den Bezirksversammlungen begonnen werden, damit in Nürnberg auch endlich gesündere Verhältnisse Platz greifen.

Quersurt. Unsere regelmäßige Mitgliederversammlung tagte am 22. November, sie war sehr gut besucht. Man beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Zuständen am Orte. Von mehreren Kameraden wurde angeführt, daß ein Mitglied unserer Zahlstelle, das wegen eines Vergehens während unseres vorjährigen Streiks zu einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt war, und dessen Familie während seiner Inhaftierung vom Verbandsunterstützt worden ist, sich, wie es scheint, jetzt vom Verbands abmende. Das Verhalten dieses Kameraden wurde scharf gerügt. Hierauf sprach unser Vorsitzende über den Stand der Organisation am Orte, wobei er betonte, daß wir jetzt wieder einen erfreulichen Zuwachs zu verzeichnen hätten, indem verschiedene vom Militär entlassene Kameraden sich in unsere Reihen wieder aufnehmen ließen. Alle Kameraden verpflichteten sich, am Verbands festzuhalten. Zum Schluß wurde noch angeregt, in nächster Zeit eine öffentliche Zimmererversammlung abzuhalten und zu derselben einen Referenten von der Agitationskommission Leipzig zu bestellen. Nachdem noch die Beiträge geregelt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Rheingönheim. Am 23. November fand unsere Mitgliederversammlung statt. Ein Vortrag des Kameraden Schilling-Mannheim über: „Arbeiterkoalition in der Geschichte“, fand allseitigen Beifall. In der Diskussion wurde hervorgehoben, wie notwendig es sei, die Organisationen der Arbeiter immer widerstandsfähiger zu gestalten. Zum Schluß wurde noch angefordert, auf die Arbeiterpresse zu abonnieren, da nur diese uns im Kampfe für die Verbesserung unserer Lage hilfreich zur Seite steht.

Rosenheim. Am 28. November fand eine Flugblattverteilung unter den hiesigen Zimmerern statt, wodurch dieselben zu einer Zimmererversammlung am 29. November im „Sterngarten“ eingeladen wurden. In dieser Versammlung referierte der Gauleiter, Kamerad Kemme, aus München über: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zimmerer Rosenheims und wie sind dieselben zu verbessern?“ Redner schilderte die traurigen Zustände der Zimmerer hiesigen Orts, insbesondere stellte er das Gebaren hiesiger Bauunternehmer ins rechte Licht, die es fertig bringen, den ohnehin schon unzulänglichen Hungerlohn im Winter noch zu kürzen, als ob im Winter die Stunde weniger Minuten habe. An der Hand von zahlreichen Beispielen zeigte er, wie es möglich ist, solche Zustände zu beseitigen. In seinen weiteren Ausführungen wies Redner darauf hin, daß unsere Arbeitgeber sich freiwillig nicht zu einer Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen verstehen würden, sondern daß wir auf uns selbst, auf unsere eigene Kraft angewiesen seien. Allerdings bedürfte es des gemeinsamen Zusammenwirkens, denn der einzelne sei vollkommen machtlos. Deshalb sei es notwendig, daß wir uns dem Zentralverband der Zimmerer Deutschlands anschließen, der sich die Erringung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen für seine Mitglieder zur Aufgabe gemacht und schon recht bedeutende Vorteile errungen habe. Unter dem Beifall der Versammelten schloß der Referent seine Ausführungen. Von den anwesenden Zimmerern erklärten 20 sofort ihren Beitritt; sie versprachen auch, nicht eher zu ruhen, bis auch der letzte Zimmerer Rosenheims dem Verbands angehört. Wenn in diesem Sinne gearbeitet wird, dürfte die Lebensfähigkeit der Zahlstelle gesichert sein.

Schönebeck. Am 28. November tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, die leider recht schwach besucht war. Nach Regelung der Beiträge und Verlesung des Protokolls referierte Kamerad Kleine-Magdeburg über: „Zweck und Nutzen der Organisation“. In längerem Vortrage beleuchtete er die Unternehmerrorganisationen und ihre Bestrebungen, schilderte die Aussperrungen, die von den Unternehmern injiziert worden seien und kam zu dem Schluß, daß, wenn wir in Zukunft allen Anforderungen gewachsen sein wollen, es unbedingt notwendig sei, unsere Organisation immer mehr auszubauen. Nur dann würde es uns möglich sein, unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Dem Vortragenden wurde reicher Beifall gezollt. Nachdem die Wahl eines Kartelldelegierten vollzogen war, wurde Kamerad Ernst Schapitz mit der Auszahlung der Reiseunterstützung beauftragt. Hierauf wurde beschlossen, einem kranken Kameraden eine Unterstützung aus der Lokalkasse zu überweisen. Ein Antrag, für reisende Mitglieder, welche Weihnachten zureifen, pro Feiertag M 1 und Verpflegung extra zu gewähren, wurde angenommen. Nachdem der Vorsitzende die Kameraden aufgefordert, für besseren Versammlungsbesuch zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen.

Schwiebus. Am 29. November tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, die gut besucht war. Nach Einziehung der Beiträge und Verlesung des Protokolls wurde ein Antrag beraten und angenommen, der für die beitragsfreie Zeit einen wöchentlichen Lokalfondsbeitrag von 3 s vorsieht. Vom Vorsitzenden wurde der Vorschlag gemacht, die Versammlungen im nächsten Jahre nur an Sonnabenden abzuhalten, um auch den auswärtig wohnenden Kameraden Gelegenheit zu geben, an denselben teilzunehmen. Ein Beschluß wurde jedoch noch nicht gefaßt, vielmehr wurde die Angelegenheit bis zum April nächsten Jahres zurückgestellt. Hierauf fand die Wahl von zwei Kartelldelegierten ihre Erledigung. Vom Vorsitzenden wurde noch bekannt gegeben, daß am 7. Dezember eine öffentliche Zimmererversammlung stattfindet. Er ersuchte die Kameraden, für einen guten Besuch Sorge zu tragen.

Striegau. Anschließend an die Generalversammlung der Krankenkasse des Baugewerbes fand am 29. November im „Gasthof zum blauen Hech“ eine öffentliche Bauhandwerker-versammlung statt, in der als Referenten Maurer Köstler und Zimmerer Schmidt, beide aus Breslau, erschienen waren. Ersterer schilderte in beredten Worten die wirtschaftliche Lage der Bauhandwerker in Schlesien. Durchweg seien die Löhne äußerst niedrige, die Arbeitszeit eine übermäßig lange. Das Einkommen eines Bauhandwerkers, das z. B. in Striegau bei einem Stundenlohn von 28 s, jährlich etwa M 665 betrage, reiche bei weitem nicht aus, auch nur die allernotwendigsten Bedürfnisse zu befriedigen. Damit nun der Bauhandwerker infolge dieses geringen Einkommens nicht noch tiefer herabfinke, sei in den meisten Fällen die Frau gezwungen, zur Erhaltung der Familie beizutragen, indem sie irgend einer gewinnbringenden Beschäftigung, sei es als Fabrikarbeiterin usw., nachgehe. Daß dadurch wiederum das Familienleben völlig zerstört würde, könne niemand bestreiten. Der einzige Weg, der aus diesem Elend herausführe, sei die Organisation, und nicht oft genug könne es den Arbeitern zugerufen werden, sich ihren Organisationen anzuschließen. — Zimmerer Schmidt führte den Anwesenden ebenfalls die Notwendigkeit der Organisation vor Augen. Redner wies besonders auf die jüngst in Breslau gefällten Urteile hin, wo organisierte Arbeiter in Vertretung ihrer Interessen zu den horrendesten Strafen verurteilt worden seien. Wenn man glaube, dadurch die Organisationen in ihrer Entwicklung zu beeinträchtigen, dann sei man auf dem Holzwege. Nicht hindernd, sondern fördernd würde eine solche Rechtsprechung für uns wirken, indem dadurch auch dem Gleichgültigsten die Augen geöffnet würden. Beide Redner ernteten reichen Beifall. In der Diskussion wurde besonders der schwache Versammlungsbesuch bedauert. Des weiteren wurde angeführt, daß es besonders die Kameraden, die in der Umgegend von Striegau wohnen, sind, die dem Verbands noch nicht angehören. In seinem Schlußwort betonte Schmidt nochmals, daß es Pflicht aller Anwesenden, ob Maurer oder Zimmerer, sei, sich ihren Berufsorganisationen anzuschließen, um gemeinsam den wirtschaftlichen Kampf um die Verbesserung ihrer elenden Lage aufzunehmen. Mit einem Hoch auf die gewerkschaftliche Organisation wurde die Versammlung geschlossen.

Ulm. Eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung fand am 29. November im „Gasthof zur Krone“ in Pfuhl statt. Der Besuch war recht befriedigend. Kamerad Weiel sprach über: „Der Einfluß der Organisation auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.“ Redner unterzog die in Ulm üblichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wie auch die Mißstände auf den Bauten, einer eingehenden Betrachtung, wobei er zu dem Schluß kam, daß in bezug auf die letzteren seit Bestehen der Organisation sich schon ein Wandel zum Besseren bemerkbar gemacht habe. Aber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse seien hier noch äußerst traurige, und um diese zu heben, bedürfte es noch einer emsigen Arbeit. Er forderte die Anwesenden zu reger Agitation für ihren Verband auf. Nach reger Diskussion wurde mit einem Hoch auf die Zentralorganisationen die Versammlung geschlossen.

Wreschen. Eine öffentliche Maurer- und Zimmerer-versammlung fand hier am 15. November statt. Kamerad Finsel-Bromberg legte den Anwesenden klar, wie die Organisation am besten gefördert und ausgebaut werde, zum Schluß die Organisierten auffordernd, dafür zu sorgen, daß schleunigst alles aufgegeben werde, diejenigen, die noch nicht ihren Verbänden angehören, diesen zuzuführen. Genosse Stremken-Rosen hielt einen kurzen Vortrag in polnischer Sprache, worin er die Anwesenden ebenfalls auf die Wichtigkeit der Organisation hinwies. Nur durch eine geschlossene Organisation würden auch die Maurer und Zimmerer in Wreschen ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen, und damit ihre wirtschaftliche Lage verbessern können. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. Anschließend an diese fand unser erstes Stiftungsfest statt; dasselbe nahm einen recht guten Verlauf.

Vermischtes.

Statistisches aus der Zahlstelle Stuttgart und Umgegend. Entsprechend dem Beschlusse der 15. Generalversammlung...

Samten Lohngebiet Erhebungen vorgenommen worden, deren Ergebnis in untenstehender Tabelle zusammengestellt ist.

Aus Wilhelmshaven wird uns mitgeteilt: Am 5. Dezember ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall.

In Zabrze verunglückte am 28. November der Zimmermann Lokosch dadurch, daß er von der Leiter abstürzte...

Neubau- und Gerüstefürze. Aus Sterkrade wird berichtet: Am 27. November brach das Gerüst eines Neubaus...

Bauarbeiterschutz in Leipzig und Umgegend. Nach dem zahlreiche Klagen über Nichterhaltung baupolizeilicher Vorschriften...

Das Bauunternehmertum, das sich in seiner Mehrheit doch immer gern zu den sogenannten „Ordnungs“parteiern rechnet...

Von insgesamt 334 kontrollierten Neubauten sind 315 in Unordnung befunden worden. Unter den 19 übrigen Bauten befinden sich 5, bei denen eine Kontrolle unmöglich war...

Table with columns: Name des Unternehmers, Besäftigte Zimmerer, Stundenlöhne in Pfennigen und Anzahl der Zimmerer, welche dieselben erhielten, ledig, Verheiratet, Organisiert, Arbeitszeit in Stunden.

Table for Bezirk Cannstatt with columns: Name, Besäftigte Zimmerer, Stundenlöhne, ledig, Verheiratet, Organisiert, Arbeitszeit.

Table for Bezirk Feuerbach with columns: Name, Besäftigte Zimmerer, Stundenlöhne, ledig, Verheiratet, Organisiert, Arbeitszeit.

Wie aus vorstehender Tabelle ersichtlich ist, haben sich in Stuttgart 385 Mann an den Erhebungen beteiligt.

Soweit sich ermitteln ließ, betrug die Zahl der in Stuttgart beschäftigten Verheirateten 183, der Ledigen 184.

Gesellen im Alter von über 20 Jahren erhalten in Stuttgart durchschnittlich 44,1, in Cannstatt 43,6 und in Feuerbach 43,9 pro Stunde.

Von den in Stuttgart beschäftigten Gesellen im Alter von über 20 Jahren erhielten pro Stunde: 1 Mann 58, 1 Mann 56, 3 Mann 52, 2 Mann 51, 8 Mann 50, 1 Mann 49...

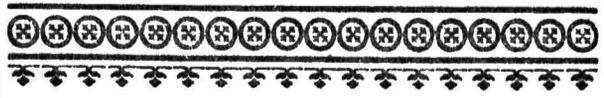
In Cannstatt war das Verhältnis folgendes: von den über 20 Jahre alten Zimmerern erhielten 2 Mann 48, 12 Mann 45, 21 Mann 44, 14 Mann 43, 10 Mann 42, 2 Mann 41...

Zur Zeit von über 20 Jahren befanden sich in Stuttgart 386, in Cannstatt 62 und in Feuerbach 49 Zimmerer; unter

20 Jahre alt waren in Stuttgart 45, in Cannstatt 9 und in Feuerbach 5 Zimmerer vorhanden.

Anschließend an die Statistik wollen wir noch darauf hinweisen, daß die Beteiligung an derselben nicht unseren Erwartungen entsprochen hat.

Das Ergebnis der Erhebungen zeigt ein wenig günstigeres Bild als das im Jahre 1902. Ein nennenswerter Fortschritt ist nicht zu verzeichnen...



Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. In Koblenz stürzte am 30. November der Zimmerer Josef Kohl beim Schalen eines Daches 7 Meter hoch ab.

In Döbeln brach am 30. November beim Abbruch eines Hauses an der Ritterstraße ein Zimmermann aus Obersteinbach durch den Fußboden des ersten Stockwerkes und stürzte in das Erdgeschloß hinab.

in 11 Baubuden. Besondere Räume für Zementarbeiter, Maler, Stukkateure, Töpfer und andere zum Ankleiden oder Einnehmen der Maßarbeiten waren nicht vorhanden auf 38 Bauten, so daß diese Arbeiter während der Pausen auf die Schankwirtschaften und Gasthäuser angewiesen waren. Baubuden ohne Fußboden gab es 22. Einzig heizbaren Ofen erlangten 112 Unterkunftsräume. In höchst unreinlichem Zustande befanden sich 39 Unterkunftsräume. Von den Baubuden waren 53 aus Brettern hergestellt. Die Fenster konnten in 39 Baubuden nicht geöffnet werden. Baubuden waren ohne Fenster 3, ohne Tür 2 zu bezeichnen.

Ordnungswidrige Aborte wurden 161 vorgefunden. Wie schon bemerkt, herrschen hier eine Menge von Uebelständen. Als Sitzgelegenheit diente in vielen Fällen nur eine einfache Stange, ja sogar in einem Falle Steinplatten. An vorchriftsmäßige Sitzbretter mit eingeschnittenen Löchern ist gar nicht zu denken. Offene Kübel oder Gruben mit einem einfachen Brette oder einer Stange, das sind die Aborte, auf denen die Bauarbeiter ihre Bedürfnisse verrichten müssen. Es ist oft geradezu empörend, was den Arbeitern zugemutet wird.

Der Boden- und Häusertwacher hat nicht so viel übrig, um für die Bauarbeiter während eines Neubaus der Gesundheit und Sittlichkeit entsprechende Aborte herzustellen. 5 Bauten wurden gezählt, auf denen Aborte überhaupt als überflüssig betrachtet wurden und völlig fehlten. Desinfiziert wurden sieben Aborte; alle anderen nicht. Urin-eimer, die vorchriftsmäßig in den Etagen aufzustellen sind, fehlten auf 109 Bauten. Verbandkasten, sowie Verbandzeug, das für die erste Hilfe bei Unglücksfällen unerlässlich ist, fehlte auf 116 Bauten.

Frägt man nun, wie es möglich ist, daß solche ungeheuerlichen Zustände auf den Bauten herrschen, so könnte man zunächst glauben, daß die Aufsichtsbehörden nicht imstande sind, die Bauten in dem Maße zu kontrollieren, wie das notwendig erscheint. Auch kommt hierbei in Frage, ob die hierzu bestellten Beamten in der Lage sind, ordnungswidrige Zustände sofort zu erkennen, ob genügend Beamte hierzu vorhanden sind und ob ihnen die nötige Zeit zur Verfügung steht. Das alles scheint nicht ohne weiteres zugutgehen. Demgegenüber muß aber auch bemerkt werden, daß in vielen Fällen die Arbeiter selbst mit schuld an den trassen Uebelständen sind. Ein besserer Zusammenhalt und gemeinsames Vorgehen gegen vorchriftswidrige Zustände würden bald zur Besserung führen. Vor allem müssen die Arbeiter energischer auf ihrem Rechte bestehen. Gegenseitiges Hänfeln auf den Bauten kann nicht zur Abstellung von Mißständen beitragen.

Es ist schon wahrzunehmen, daß nach der Kontrolle besonders hervortretende Uebelstände von den Bauleitern abgestellt worden sind. Die Kontrollkommission hat auch an die Behörden, Stadtrat und Amtshauptmannschaft Anzeige über die größten Uebelstände erstattet. Zu wünschen wäre, daß die Berufsgenossenschaften die Kontrolle über die Unfallverhütungsvorschriften fördern helfen, sie würden sich dadurch ein größeres Verdienst erwerben, als in dem Bestreben, den bei der Arbeit verunfalligten Bauhandwerkern die Renten nach und nach zu kürzen.

Aus den Unternehmerorganisationen.

Die „Süddeutsche Zimmermeister-Zeitung“ schreibt zu unserem Artikel in Nr. 47 über den „Verband deutscher Zimmermeister“:

„Wir begrüßen diese freundliche Stellungnahme des Gesellenblattes zu den Bestrebungen der Meister, denn nicht gegen, sondern mit den Gesellen will der neue Verband arbeiten; Hand in Hand mit ihnen will er seine Tätigkeit zur Hebung und Förderung des Zimmerhandwerks vollziehen. Und diese Tätigkeit wird voraussichtlich eine sehr große, eine äußerst vielseitige sein. Wir müssen unumwunden gestehen, daß wir keine Freunde der sogenannten Scharfmacherei sind. Die ganze bisherige Haltung der „Zimmermeisterzeitung“ dürfte dies zur Genüge beweisen haben. Unberechtigten Lohnbewegungen werden wir vor wie nach entschieden entgegen-treten, aber andererseits ist es auch nicht angängig, alle Wünsche der Gesellen nach finanzieller und sozialer Besserstellung zu negieren und abzulehnen. Speziell für das Zimmergewerbe erblicken wir das Heil für die Zukunft nicht darin, ob es da und dort gelingt, den Gesellen die paar Pfennige der ver-längerten Lohnerhöhungen abzuschlagen. Im Gegenteil. Wir glauben, daß die Zimmermeister viel eher eine Besserstellung ihrer eigenen Lage erreichen können, wenn sie suchen, die Zimmergesellen zur Mitarbeit für ihre Bestrebungen zu gewinnen. Wenn es dahin gebracht werden kann, daß die tüch-tigen und leistungsfähigen Zimmergesellen es ablehnen, bei Nicht-Zimmermeistern in Arbeit zu treten, dann werden mit einem Schlage für die Zimmermeister andere Zeiten kommen, und die Mehraufwendungen für den Arbeitslohn dürften sich reichlich verzinsen. Auch werden dann wieder bessere Elemente in den Stand der Zimmerer — seien es Gesellen oder Meister — eintreten und der ganze Beruf wird sich heben. Wenn den Bauunternehmern, Bauunternehmern und den ihre Zimmerarbeit selbst ausführenden industriellen Unternehmern fernherhin nur die minderwertigen Zimmergesellen zur Ver-fügung stehen, werden sie auf die Uebernahme resp. Aus-führung von Zimmerarbeiten sehr bald verzichten oder ver-zichten müssen und sie denen zukommen lassen, denen sie gehören: den Zimmermeistern.“

Behalten wir fest im Auge, daß das Hauptziel des Ver-bandes deutscher Zimmermeister sein muß: die Vergrößerung und Erweiterung des Arbeitsgebietes des Zimmerhandwerks im allgemeinen und der Zimmermeister im speziellen. Bei dem Marsch auf dieses Ziel sind die Zimmergesellen sehr wichtige und einflußreiche Hilfsstruppen, für deren Zuver-lässigkeit der Umstand bürgt, daß sie bei diesem gemeinsamen Marsch mit den Meistern ihr eigenes Interesse vertreten, denn wenn sich der Stand der Zimmermeister finanziell und moralisch hebt, wird dies auch auf die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Zimmergesellen den günstigsten Einfluß ausüben, während umgekehrt ein in ständiger finan-zielher Bedrückung lebender, unter der Schmutzkonturrenz und dem Pfuschertum leidendes Zimmermeister oft beim besten Willen die Lohnforderungen der Gesellen nicht bewilligen kann, mag er seinen Arbeitern noch so großes Wohlwollen entgegenbringen.

Nach unserer Ansicht müßte es möglich sein, im Zimmer-gewerbe ein ähnliches Arbeits- und Lohnverhältnis zwischen den Meistern und Gesellen herbeizuführen, wie es schon seit vielen Jahren mit großem Erfolg und mit günstigsten Resultaten im Buchdruckergerber besteht. Dort wird von Zeit zu Zeit in einer gemeinsamen Beratung von Vertretern des Verbandes der Prinzipale und von Delegierten des Verbandes der Gehilfen eine Neuregelung der Löhne für ganz Deutsch-land vorgenommen. Für das ganze Deutsche Reich besteht ein Grundlohntarif, zu dem, je nach der Größe der Stadt und den in ihr herrschenden Lebensverhältnissen, Lokalzuschläge von 5 bis 20 pzt. erfolgen, wodurch den verschiedenartig ge-lagerten Verhältnissen in ausreichendem Maße Rechnung ge-tragen wird. Wenn es dahin käme, auch zwischen dem Ver-bande deutscher Zimmermeister und dem Verbands der Zimmergesellen eine derartige Lohnvereinbarung für das ganze Deutsche Reich festzusetzen, die von Zeit zu Zeit in einer gemeinsamen Beratung revidiert und den veränderten Verhältnissen angepaßt werden könnte, dann würde für das ganze Zimmerhandwerk zweifellos sehr viel gewonnen werden. Die Meister bräuchten das fortwährende Schreckgespenst der Lohnerhöhungen und der Streiks nicht zu fürchten, sie hätten für ihre Kalkulationen stets eine gesicherte Grund-lage und würden außerdem die Gesellen zur Mitarbeit für die Hebung des ganzen Standes gewinnen, da natürlich die Gesellen sich verpflichten müßten, nur bei Meistern in Arbeit zu treten, und zwar nur bei solchen, welche den vereinbarten Lohn-tarif bezahlen.“

Wir glauben zwar annehmen zu dürfen, daß diese Meinungsäußerung mehr hinter sich hat, als etwa nur die Redaktion genannter Zeitung. Allein wir müssen mit unseren Erwiderungen doch so lange zurückhalten, bis der Verband deutscher Zimmermeister, dem wir eine schnelle Entwicklung auf vorbeschriebener Grundlage wünschen, greifbare Gestalt angenommen hat.

Sozialpolitisches.

Deutsche Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern. Nach der letzten Volkszählung gibt es in Deutschland 73 Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern, und zwar:

1. Berlin	1888848	38. Augsburg	89109
2. Hamburg	705738	39. Mühlhausen i. G.	89012
3. München	499959	40. Wiesbaden	86111
4. Leipzig	453089	41. Erfurt	85202
5. Breslau	422709	42. Mainz	84335
6. Dresden	395349	43. Lübeck	82098
7. Köln	372529	44. Götting	80931
8. Frankfurt a. M.	288989	45. Würzburg	75497
9. Nürnberg	21022	46. Klagen i. B.	73891
10. Hannover	235649	47. Darmstadt	72019
11. Magdeburg	229667	48. Bochum	65531
12. Düsseldorf	213711	49. Spandau	65030
13. Stuttgart	210702	50. Münster i. W.	63754
14. Chemnitz	206584	51. Bielefeld	63046
15. Königsberg i. Pr. ..	189483	52. Ludwigshafen	61905
16. Charlottenburg ..	189305	53. Frankfurt a. O.	61852
17. Stuttgart	176318	54. Freiburg i. Br.	61506
18. Bremen	163418	55. Potsdam	59796
19. Altona	161501	56. Metz	58424
20. Elberfeld	159666	57. Remscheid	58103
21. Halle a. d. S.	156609	58. München-Gladbach ..	58023
22. Straßburg i. G.	150268	59. Köniqshütte	57919
23. Dortmund	142733	60. Zwickau	55825
24. Barmen	141944	61. Liegnitz	54882
25. Danzig	140563	62. Rottorf	54713
26. Mannheim	140384	63. Jülich	54142
27. Aachen	135245	64. Elbing	52518
28. Braunschweig	128226	65. Gieciwiz	52302
29. Essen	118862	66. Bromberg	52204
30. Posen	117033	67. Danabrad	51573
31. Kiel	107977	68. Reuthe (Oberschl.) ..	51404
32. Krefeld	106893	69. Dessau	50541
33. Kassel	106034	70. Bonn	50736
34. Karlsruhe	96976	71. Linden b. Hannover ..	50628
35. Schöneberg	95998	72. Hagen i. W.	50612
36. Duisburg	92730	73. Offenbach	50508
37. Rixdorf	90422		

Gewerkchaftliche Rundschau.

Eine Gewerkschaftskonferenz für Rheinland und Westfalen tagte am 29. November in Essen. Einberufen war dieselbe von der auf der ersten Konferenz in Elberfeld ge-wählten Agitationskommission. Vertreter waren 72 Dele-gierte von 26 Gewerkschaftsstellen, 11 Branchensfilialen und 21 Gauleitungen, die reichlich 100 000 freigewerkchaftlich organisierte Arbeiter repräsentierten. Der Vorsitzende der Agitationskommission, Frihe (Schneider), leitete die Kon-ferenz. Die Gewerkschaftsbewegung in Rheinland und West-falen habe sich, so führte er aus, in den letzten Jahren mäch-tig entwickelt, die Zeiten seien bald dahin, wo man unseren Bezirk zu den gewerkschaftlich rückständigen rechnen könnte. Bei Arbeitervertreterwahlen und zahlreichen Streiks hätten die freien Gewerkschaften zum Teil großartige Erfolge er-zielt, insbesondere habe sich die Arbeitererschaft der Kanonen-fabrik Essen rühmlichst ausgezeichnet. Weitere Fortschritte in gemeinsamer Arbeit aller Kollegen vorzubereiten, deshalb sei die Konferenz einberufen.

Der Faktis bei Lohnkämpfen und Aussperrungen wurde ein Referat und eine mehrstündige Diskussion gewidmet, in der allgemein ein engerer Zusammenschluß in den Einzel-verbänden und Orten betont wurde. Wenn auch die Aus-sperrungen uns nur vorübergehend schaden, ja oft auch schon Erfolge für uns geseizigt haben, so sei doch Vorzicht geboten bei Einleitung von Streiks. Um geringfügiger Ur-sachen dürfe nicht mehr so schnell zum Streik gegriffen, son-dern jeder Kampf müsse zunächst reiflich mit den Berufs-genossen am Orte und im Bezirk erwogen werden. Nachdem noch die Stellung zu den christlichen Gewerkschaften behandelt war, erstattete die Kommission den Bericht über ihre Tätig-keit. Das von ihr sofort nach der Konstituierung heraus-gegebene Adressenverzeichnis aller freigewerkchaftlichen Or-ganisationen und Gewerkschaftsangehörigen im Bezirk habe gute Dienste geleistet und oft die Anknüpfung neuer Ver-bindungen ermöglicht. Zahlreiche Versammlungen seien mit

Referenten verfort und außerdem mancherlei Anweisungen zur Betreibung der Agitation gegeben worden. Auch sei eine Anzahl auffällender Artikel für die Presse verfaßt worden. Eine ständige Berichterstattung über den Arbeitsmarkt sei wegen der nur in beschränktem Maße zur Verfügung stehenden Mittel bisher nicht möglich gewesen.

Das Wirken der Kommission fand allseitige Aner-kenning.

Angeregt wurde die Herausgabe eines Referentennach-weises im Adressenverzeichnis, die Abhaltung von Vortrag-skurzen, Berichterstattung über den Arbeitsmarkt, Unter-stützung der kleinen Vereine. Beschlossen wurde: 1. Jährliche Herausgabe des Adressenverzeichnisses. 2. Wenn möglich monatliche Berichterstattung über den Arbeitsmarkt. 3. Die Generalkommission soll sich mehr um die schwachen Verbände im Industriegebiet bemühen. 4. Herausgabe eines Redner-verzeichnisses. 5. Regelmäßige Veröffentlichung der wich-tigsten Daten (Stärke, Leistung, Streiks) aus der Gewerk-schaftsbewegung Rheinland-Westfalens. 6. Aufruf für die Grimmitzauer. 7. Jährliche Abhaltung der Konferenz, im Bedarfsfälle öftere.

Eine Resolution zu Gunsten der Grimmitzauer fand einstimmige Annahme, durch eine sofort vorgenommene Zellerammlung wurde die Solidarität mit den Ausge-sperrten auch praktisch bekundet. Von Düsseldorf waren An-träge gestellt betreffs bester Form der Gewerkschaftsartelle, Proportionalwahlsystem, Organisationsgemeinschaft der Ge-werbegerichtsvertreter. Die Anträge wurden für die nächste Konferenz zurückgestellt. Dann schloß der Vorsitzende die in sachlicher Weise verlaufenen Verhandlungen mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung.

Der fünfte belgische Gewerkschaftskongress wird am 25. und 26. Dezbr. im „Maison du Peuple“ in Brüssel ab-gehalten. Die provisorische Tagesordnung ist wie folgt fest-gesetzt: Das Korrespondenzblatt. Der internationale Kongress von Amsterdam. Das Lohnminimum. Die Rechte und Pflich-ten der Genossenschafts-Angestellten. Die Arbeitslosigkeit und die kommunale Unterstüttung. Die Ausdehnung der Gewerbe-gerichte auf alle Lohnarbeiter und Angestellte.

Gewerbegerichtliches.

Ueber die Tätigkeit des Gewerbegerichts in Dresden im Jahre 1902 wird nach dem Verwaltungsbericht folgendes angegeben: Die Gesamtzahl der anhängigen Klagen betrug 4216 gegen 4420 im Vorjahre. Der bereits im Vor-jahre zu verzeichnende Rückgang der Klagen hat also im Verdictsjahre angehalten. Die Ursache ist in der noch fort-dauernden ungunstigen wirtschaftlichen Lage zu erblicken. Zur Erledigung der 4216 Klagen wurden 3539 Verhand-lungstermine an 303 Sitzungstagen durch den Einzelrichter und 838 Verhandlungstermine an 146 Sitzungstagen unter Zugiehung von Beisitzern abgehalten. Die Zahl der an-gebrachten Klagen allein betrug 4173 (gegenüber 4337 im Jahre 1901); es wurden angestrengt von Arbeitnehmern gegen Arbeitgeber 3967, von Arbeitgebern gegen Arbeit-nehmer 150, von Arbeitern gegen Arbeiter 20, von Lehr-lingen gegen Lehrherren 33, von Lehrherren gegen Lehr-linge 3 Klagen. Die auf Geldansprüche gerichteten Klagen bezogen sich auf Beträge in Höhe bis zu M 20 in 1810 Fällen, bis M 50 in 1387 Fällen, bis zu M 100 in 419 Fällen, bis zu M 200 in 96 Fällen, bis zu M 300 in 26 Fällen und über M 300 in 15 Fällen. Von den ange-brachten Klagen wurden erledigt binnen drei Tagen 3235 Fälle, binnen sieben Tagen 355 Fälle, in acht Tagen und mehr 583 Fälle. Die Beitreibung der Prozeßkosten er-forderte 336 Zahlungsauflagen und 133 Pfändungsauf-träge; in 243 Fällen waren die Kostenbeträge als uncin-bringlich abzuschreiben. Das Gewerbegericht ist im Verdicts-jahre als Einigungsamt nicht in Tätigkeit getreten. Da-gegen ist auf Veranlassung der Arbeitnehmer der Vorsitzende des Gewerbegerichts in zwei Fällen als Vermittler tätig gewesen. In dem einen Falle hatten sich die Arbeiter einer Dresdener Strohhutfabrik an der Vorsitzenden des Gewerbegerichts gewandt zu dem Zwecke, die erfolgte Her-absetzung der Affordlöhne bei dem Unternehmer wieder rück-gängig zu machen. Hierbei wurde erst unilichweise bereits nach der ersten Rücksprache mit dem Unternehmer der ge-wünschte Erfolg erreicht. Die Arbeitnehmer zeigten an, daß der zur Einigungsverhandlung anberaumte Termin sich erledigt habe, weil von dem Unternehmer die früheren Affordlöhne wieder bewilligt worden seien. In dem an-deren Falle hatten sich verschiedene Droschkenführer, die von den Vorständen der beiden Droschkenbesitzervereine von der Beschäftigung im Droschkenfuhrdienst auf bestimmte Zeit ausgeschlossen worden waren, an den Vorständen des Gewerbegerichts mit der Bitte gewandt, bei den Vor-ständen dieser Vereine wegen Rücknahme dieser Makreall-vorkstellig zu werden. Die mit den Vorständen der Droschken-besitzervereine hierauf gepflogenen Verhandlungen hatten den Erfolg, daß die Aussperrung eines Droschkenführers zurückgenommen wurde.

§ 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Durch Klage beim Berliner Gewerbegericht beanpruchte der Hausdiener E. von dem Kaufmann W. den Lohn für drei Tage, an welchen er krankheitshalber nicht arbeitete. Kläger berief sich auf den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Festgestellt wurde, daß E., für den Kündigungsausschluß galt, am dritten Tage seiner Krankheit erit erlassen worden war, der Vertrag also so lange bestand. Die Kammer VII wies ihn mit folgender Begründung ab: An sich könnte E. einen Anspruch auf § 616 führen, wenn die drei Tage vor seiner definitiven Entlassung als eine „verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit“ im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches anzusehen wären. Es handle sich hier um eine Tat-und Auslegungstrage. Das Gericht könne nun aber mit Rücksicht darauf, daß das Arbeitsverhältnis bei dem Aus-schluß der Kündigungsfrist jeden Tag gelöst werden konnte, im vorliegenden Falle die drei Tage nicht als eine solche „verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit“ ansehen, denn diese Zeit betrage die dreifache Dauer der Kündigungsfrist. Kläger sei daher mit dem in Lohnanspruch für die drei Tage, wo er infolge Krankheit an der Dienstleistung ver-hindert sein wolle, abzuweichen. Hierzu bemerkt der „Vor-wärts“:

Gegen dieses Urteil ist einzutenden, daß bei der Feststellung der „verhältnismäßig nicht erheblichen Zeit“ im Sinne des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Tatsache des Ausschlusses der Kündigungsfrist doch wohl keine Rolle spielen dürfte. Es kann nach unserer Meinung höchstens das Verhältnis der Anspruchszeit zur wirklichen Dauer des gesamten Arbeitsverhältnisses berücksichtigt werden. Wenn dieses mehrere Wochen dauerte, dann sind eben drei Tage eine „verhältnismäßig unerhebliche Zeit“. Die Konsequenz des obigen Urteils wäre ja, daß bei Kündigungsauspruch selbst bei einem Jahre dauernden Arbeitsverhältnis drei Tage als „verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit“ gelten müßten. Und das hat doch der Gesetzgeber sicherlich nicht gewollt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Haftpflicht der Arbeitgeber. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat bekanntlich die Schadenersatzpflicht des Arbeitgebers für das von ihm beschäftigte Personal gegenüber der früheren Gesetzgebung bedeutend erweitert; es befreit ihn von dieser Haftung nur für den Fall, daß er nachweist, daß er bei der Auswahl der von ihm beschäftigten Personen die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet habe oder der angerichtete Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entständen wäre. Das Reichsgericht hat jüngst diesen gesetzlichen Vorschriften bezüglich des bei Bauten beschäftigten Personals eine recht strenge Auslegung gegeben.

Eine Frau war bei dem Passieren eines auf dem Bürgersteig aufgestellten Gerätes dadurch verletzt worden, daß beim Abbruch desselben eine Leiter auf sie herunterfiel. Der Gerüstverleiher hatte dieses Gerüst aufstellen lassen und zur Aufsicht bei dem Abbruch einen Polier bestellt. Dieser hatte es veräumt, die nach einer Polizeiverordnung vorgezeichneten Maßregeln zur Warnung und Fernhaltung von Vorübergehenden zu treffen. In dem Schadenersatzprozeß, den die verletzte Frau gegen den Gerüstverleiher als den Bauunternehmer antrat, wendete dieser ein, daß er den Polier mit der Aufsicht beauftragt habe, und erzielte auch die Abweisung der Klage, da ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß der Polier sich in früheren Fällen als unzuverlässig erwiesen habe. Das Reichsgericht ist dieser Auffassung nicht beigetreten. Da das Bürgerliche Gesetzbuch im § 823 auch denjenigen zum Ersatz des Schadens verpflichtet, der gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz verstöße, so müsse der Unternehmer beweisen, daß der von ihm bestellte Vertreter befähigt war, jene Vorsichtsmaßregeln zu treffen und ferner, daß er besonders zur Erfüllung der Polizeivorschriften von ihm bestellt war. Er müsse den Nachweis liefern, daß er nach dieser Richtung seinem Polier bestimmte Anweisungen gegeben habe oder nach Lage der Sache davon ausgehen durfte, daß dieser Vertreter die Polizeivorschriften kenne und sie erfüllen werde. Die einfache Tatsache, daß der Vertreter bei ihm als „Polier“ tätig gewesen sei, könne diesen Nachweis nicht ersetzen. Erforderlich sei der Beweis, daß der Polier die nötige Erfahrung, Sachkunde, Fähigkeit und Zuverlässigkeit besitze. Daraufhin müsse er erprobt sein.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das Heft 10 des 22. Jahrgangs erschienen. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungspreislifte der Postanstalten ist die „Neue Zeit“ unter Nr. 5375 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 $\frac{1}{2}$. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Briefkasten der Redaktion.

Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der General-Kommission“ für die Lokalverbände resp. Vertrauensmänner bei. * Die Berichte aus den Zahlstellen Bunzlau, Chemnitz, Zwickau, Frankfurt a. M., Hamburg, Tschöbe, Liegnitz und Preetz mußten wegen Raummangels zurückgestellt werden.

Berlin, Ch. S. In Hornberg bei Trieburg in Baden besteht seit dem 19. Juli d. J. eine Zahlstelle unseres Verbandes, die augenblicklich neun Mitglieder zählt.

Glauchau, Schriftführer. Sie haben uns unterm 8. d. M. einen Bericht über eine am 31. Oktober d. J. stattgefundene öffentliche Zimmererverammlung eingelaßt. Wir haben bisher alle uns zugegangenen Berichte, und es sind, wie ein Blick in den „Zimmerer“ zeigt, in der letzten Zeit nicht wenige, veröffentlicht, soweit der Raum unseres Blattes das gestattete. In diesem Falle müssen wir jedoch die Aufnahme ablehnen. Sie werden selbst zugeben müssen, daß es heute kaum noch von Interesse ist, zu wissen, daß am 31. Oktober, also vor genau sechs Wochen, in der dortigen Zahlstelle ein Vortrag gehalten worden ist. Wenn Sie in Zukunft auf die Veröffentlichung von Versammlungsberichten Anspruch erheben, dann werden Sie die Einsendung derselben schon etwas beschleunigen müssen.

Bekanntmachungen

der
Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer
(C. S. Nr. 2 in Hamburg).

Bureau: Hamburg 22, Dehnhaide 17, 1. Et.
Vom 1. bis 29. November 1903 erhielt die Hauptverwaltung aus den örtlichen Verwaltungen: Weick M. 100, Berlin I 600, Berlin III 400, Berlin V 1000, Berlin VII 500, Bremen 150, Celle 200, Dödenhuden 150, Götting 80, Feuerbach 70, Garben 100, Gr.-Lichterfelde 150, Halberstadt 8,74, Hamburg II 300, Hamburg-Gimsbühl 120, Hamburg-Eppendorf 100, Herbsleben 73, Holtzenau 100, Holzwinden 80, Michel 40, Rowawes

200, Pantow 100, Binneberg 120, Nitzdorf 200, Rostock 150, Rudolstadt 30, Schöneberg 300, Steglitz 50, Sietzin 200, Stuttgart 150, Weissensee 100, Wilmersdorf 100. Summa: M. 5971,45.

Zuschuß erhielten: Altona M. 50, Augsburg 200, Bromberg 100, Burg 100, Danzig 100, Ebsdorf 60, Frankfurt a. d. O. 130, Gdrlitz 150, Hamburg 62,10, Hamburg-Varusbeck II 153, Hamburg-Eppendorf 85, Hamburg-Hamm u. Horn 180, Karlsruhe 100, Magdeburg 100, Mainz 50, Marburg 50, Meiningen 100, Mülln 50, Ober-Schönweide 227,50, Reichensachsen 50, Rothemühl 50, Stargard 50, Steinbei 20, Straußberg 25, Torgelow 50, Verden 50, Windecken 80. Summa: M. 2372,60.

Achtung, Kassierer!

In Anbetracht des vierzehnten Beitrages, der im 4. Quartal zu erheben ist, soll ausnahmsweise der Quartalsabschluss um eine Woche später, und zwar am 4. Januar, erfolgen. Der Bücherabschluss muß an diesem Tage erfolgen und darf unter keinen Umständen länger hinausgeschoben werden.

Ueberflüssige Gelder müssen vor dem 28. Dezember der Hauptkasse überwiesen werden, damit diese noch vor Jahresabschluss zinstragend angelegt werden und ein Zinsverlust vermieden wird. Etwa erforderlicher Zuschuß muß vor dem 28. Dezember gefordert werden.

Forderungen von Ärzten, Apothekern usw., die bis zum 4. Januar nicht geltend gemacht, dürfen nicht abgewartet werden, sie sind nach dem 4. Januar zu begleichen und für das 1. Quartal zu buchen.

Die Abrechnung ist so schnell wie möglich fertig zu stellen, von den Revisoren prüfen zu lassen und dann unverzüglich der Hauptverwaltung zu übersenden, und nicht erst am letzten Tag der festgesetzten Frist, wie es häufig geschieht.

An die Mitglieder!

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß auf der letzten außerordentlichen Generalversammlung beschlossen wurde, die erhöhten Beiträge von 66, 55, 44 und 33 $\frac{1}{2}$ so lange zu erheben, bis der Reservefonds angehäuft und seitens der Hauptverwaltung der Widerruf erfolgt, auf die ordentlichen Beiträge von 60, 50, 40 und 30 $\frac{1}{2}$ zurückzugehen, und ferner, daß in diesem Jahr der alle sechs Jahre wiederkehrende 53. Beitrag erhoben werden soll, so daß in diesem Quartal 14 Beiträge zu entrichten sind.

Da ein großer Teil der Mitglieder, besonders zum Jahresabschluss, einen Teil der Beiträge im Rückstande läßt, wodurch dann die Einnahme um diese Rückstände verringert werden, was dann eine Erhöhung der Beiträge notwendig macht, werden die Mitglieder, um eine weitere Beitragserhöhung für die nächste Zeit zu vermeiden, aufgefordert, die Beiträge für das 4. Quartal voll zu entrichten und zwar schon vor dem 27. Dezember.

Ausgeschlossen am Grund des § 15 Abs. 4 und 5 des Statuts sind folgende Mitglieder: 955 (21 698), 2. Kl., Wilhelm Bave, geb. am 24. Oktober 1870 in Georgsberg; 1225 (2750) 2. Kl., Gustav Dieck, geb. am 27. April 1869 in Zechin; 9256 (10 767), 1. Kl., Otto Rohland, geb. am 9. Dezember 1872 in Rothemühl; 10 111 (20 054), 1. Kl., Heinrich Vaden, geb. am 26. Februar 1875 in Soltau; 11 718 (18 946), 1. Kl., Ludwig Noegel, geb. am 8. April 1877 in Neßbruch; 11 938 (6470), 1. Kl., Ernst Zweiling, geb. am 17. Februar 1873 in Eßpenick; 19 200 (14 110), 1. Kl., Heinrich Friede, geb. am 31. August 1867 in Ettenbüttel; 20 150 (7386), 1. Kl., Erich Sorgas, geb. am 24. April 1882 in Filtene; 21 948 (6432), 1. Kl., Otto Köhler, geb. am 17. Oktober 1874 in Neudorf; 22 163 (6426), 1. Kl., Fritz Saufe, geb. am 5. Oktober 1878 in Lanke. Der Vorstand.

Versammlungsanzeiger.

Unter dieser Rubrik werden Versammlungsanzeigen bis zu 3 Zeilen Raum unentgeltlich aufgenommen.)

- Ablershof.** Mittwoch, den 16. Dezember, im Gesellschaftshaus bei A. Laue
- Ahrensburg.** Sonntag, den 20. Dezember, in Schierhorns Gasthof.
- Alttdamm.** Sonntag, den 20. Dezember, Vormittags von 10—12 Uhr Zahltag, Massowstr. 23.
- Ascherleben.** Sonnabend, den 19. Dezember, im „Goldenen Anker“, Düsterevtrage.
- Augsburg.** Sonntag, den 20. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im Gasthaus „Zum Schwaan“, Au oberen Graben.
- Barmen-Eberfeld.** Dienstag, den 15. Dezember, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshaus in Barmen, Parlamentstr. 5.
- Beelitz.** Sonntag, den 20. Dezember, im Vereinslokal.
- Bernburg.** Sonnabend, den 19. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Deutschen Hause“.
- Bochum.** Freitag, den 18. Dezember, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Schäfer, Ringstr. 8b.
- Bronschau.** Sonntag, den 20. Dezember, im Gasthaus „Zur Einigkeit“.
- Bausen.** Mittwoch, den 16. Dezember, Abends 8 Uhr, Zahlabend und Zusammenkunft in der Restauration Karl Bütner, An der Petrikirche.
- Bahrenth.** Sonntag, den 20. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus Böhner, Alttad.
- Cassel.** Freitag, den 18. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Wittrod, Schäfergasse 33.
- Chemnitz.** Sonnabend, den 19. Dezember, Abends 8 Uhr. Zusammenkunft in „Stadt Meissen“, Kochligerstr. 8.
- Cöpenick.** Sonntag, den 20. Dezember, bei W. Zeidler, Müggelheimerstr. 29.
- Cöstin.** Sonntag, den 20. Dezember, bei Brühl, Gärtnerstr. 2.
- Cracau b. M.** Sonnabend, den 19. Dezember, Abends 7 Uhr, Zahlabend bei Eisfeld.
- Cremmen.** Sonntag, den 20. Dezember.
- Coburg.** Mittwoch, den 16. Dezember, in der „Himmelsleiter“, Leopoldstr. 27.
- Deffau.** Sonnabend, den 19. Dezember, Zahlabend bei Stelzer.
- Duisburg.** Sonntag, den 20. Dezember, Vorm. 11 Uhr, bei A. Marks, Feldstr. 9.
- Düsseldorf.** Sonntag, den 20. Dezember, Vorm. 11 Uhr, im oberen Saal des Gewerkschaftshauses, Bergerstr. 8.

- Eberwalde.** Sonntag, den 20. Dezember, Nachm. 3 Uhr, im Restaurant „Zur Mühle“.
- Eisenberg.** Sonnabend, den 19. Dezember, bei Winter, Robatschstraße.
- Emmendingen.** Sonntag, den 20. Dezember, Vorm. 9 Uhr, in der „Sinnerhalle“.
- Emden.** Mittwoch, den 16. Dezember.
- Essen.** Sonntag, den 20. Dezember, Vorm. 11 Uhr, im Restaurant „Vorussia“, Rottstr. 18.
- Frankenthal.** Sonntag, den 20. Dezember, Vorm. 10 Uhr, im „Feldschlößchen“.
- Freiburg i. B.** Sonntag, den 20. Dezember, Vorm. 10 Uhr, bei Schwenke.
- Friedrichshagen.** Dienstag, den 15. Dezember, bei Max Herche, „Bürgerhalle“.
- Glückstadt.** Montag, den 14. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Wink, Am Markt.
- Glogau.** Mittwoch, den 16. Dezember, im „Ratskeller“.
- Haam i. B.** Sonnabend, den 19. Dezember, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Karl Winkler.
- Heidelberg.** Samstag, den 19. Dezember, in Siegels Bierhalle, Siegelgasse.
- Herrford.** Sonntag, den 20. Dezember, Vorm. 10 Uhr, in der „Harmonie“, Alter Markt.
- Herne.** Sonnabend, den 19. Dezember, bei Wwe. Bomm, Bochumerstraße.
- Hof.** Sonnabend, den 19. Dezember, in Hagers Restaurant, Marienstraße.
- Holzwinden.** Sonnabend, den 19. Dezember.
- Jena.** Freitag, den 18. Dezember, Abends 7 Uhr, im Restaurant „Moll“.
- Köln.** Dienstag, den 15. Dezember, bei Hompesch, Rämmergasse.
- Kottbus.** Mittwoch, den 16. Dezember.
- Langen.** Sonntag, den 20. Dezember, im „Lämmchen“.
- Linden.** Dienstag, den 15. Dezember, bei Korte, Pavillonstr. 2.
- Lübeck.** Donnerstag, den 17. Dezember, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50.
- Lüdenscheid.** Sonntag, den 20. Dezember, bei Müggenberg, Grabenstraße.
- Langensfeld.** Sonntag, den 20. Dezember.
- Lörrach.** Sonntag, den 20. Dezember, im „Gasthaus zum Krokodil“.
- Merseburg.** Sonnabend, den 19. Dezember, im Restaurant „Zunkeburg“.
- Mühlheim a. d. R.** Sonntag, den 20. Dezember, bei Hollenberg, Dickswall 10.
- Mundenheim.** Sonntag, den 20. Dezember, Vormittags von 10 bis 12 Uhr: Zahltag beim Kassierer, Altripperstr. 23.
- Mühlau.** Sonnabend, den 19. Dezember, in der „Deutschen Trinkhalle“.
- Nienburg a. d. S.** Sonnabend, den 19. Dezember, im Gasthof „Zur grünen Tanne“.
- Nürnberg.** Sonntag, den 20. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im „König von England“.
- Oberhausen.** Sonntag, den 20. Dezember, Vorm. 11 Uhr, beim Gastwirt Hermanns, Grenzstraße.
- Offenbach.** Dienstag, den 15. Dezember.
- Oggersheim.** Sonntag, den 20. Dezember, Vorm. 10 Uhr, im „Feldschlößchen“.
- Orb.** Sonnabend, den 19. Dezember, Abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Wwe. Müller, Hauptstr. 45.
- Pirmasens.** Montag, den 14. Dezember, im „Deutschen Michel“.
- Pirna.** Sonnabend, den 19. Dezember, im Gasthof „Zum weißen Roß“.
- Plauen.** Sonnabend, den 19. Dezember, im Restaurant „Zur Luise“.
- Brenzlau.** Sonntag, den 20. Dezember, Nachm. 3 Uhr, bei Brillon, Schnelle 67.
- Querfurt.** Sonntag, den 20. Dezember, Nachm. 3 Uhr, im Gewerkschaftslokal bei Fr. Westermack in Thalborn.
- Quitzborn.** Sonntag, den 20. Dezember, Nachm. 3 Uhr, im Gasthof Penn.
- Reichenbach.** Sonntag, den 20. Dezember, Nachm. 4 Uhr, in der „Tonhalle“, Greizerstraße.
- Reinscheid.** Samstag, den 19. Dezember, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale von Triebel, Bismarckstr. 13.
- Rheingönheim.** Sonnabend, den 19. Dezember, in der Wirtschaft „Zur frohlichen Pfalz“.
- Ruhrort.** Sonntag, den 20. Dezember, Nachm. 3 Uhr, bei Diebel in Stöckum, Kaiserstr. 4.
- Rosslau.** Sonnabend, den 19. Dezember, im Gasthaus „Zur goldenen Krone“.
- Saarbrücken.** Samstag, den 19. Dezember, im „Kaisersaal“ zu St. Johann.
- Schwelm.** Sonnabend, den 19. Dezember, im Verbandslokal bei Böwing.
- Söllingen.** Sonntag, den 20. Dezember, im „Söllinger Mischelhaus“ Hochstr. 27.
- Soran.** Sonntag, den 20. Dezember, im Gasthof, „Zur Gile“.
- Stralsund.** Sonnabend, den 19. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Arbeiterkasino“, Semlowerstr. 10.
- Templin.** Sonntag, den 20. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale von Paul Terneum.
- Trebbin.** Sonntag, den 2. Dezember, Nachmittags 4 Uhr.
- Ulm.** Mittwoch, den 16. Dezember, Abends 7 Uhr, im Hohenwiel.
- Wegesack.** Sonntag, den 20. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, in der „Vereinshalle“.
- Weiten.** Sonntag, den 20. Dezember.
- Wandsbek.** Mittwoch, den 16. Dezember, bei Gronau, Hamburgerstraße.
- Weißensfeld.** Sonnabend, den 19. Dezember, Zahlabend in der „Zentralhalle“.
- Wiesbaden.** Mittwoch, den 16. Dezember, Abends 8 Uhr, im Gasthaus „Lemtonia“.
- Witten.** Samstag, den 19. Dezember, bei Aug. Raase, Oberstraße 17.
- Wolgan.** Sonnabend, den 19. Dezember, beim Gastwirt Schulz, Schloßplatz.
- Wurzen.** Sonnabend, den 19. Dezember, Zusammenkunft in der Restauration „Zum Schützenhaus“.
- Zehdenick.** Sonntag, den 20. Dezember, Nachm. 3 Uhr, beim Gastwirt Schlegel, Wolfenstraße.
- Zeitz.** Sonnabend, den 19. Dezember, Zahlabend.
- Zweibrücken.** Sonntag, den 20. Dezember, bei Eber, Bruchmarsstraße.

